273. Dienstag den 22. November 1859. 273.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Obersten Friedrich August Beyer, Chef der Zentralabtheilung des Kriegsministeriums, in den Adelstand zu erheben.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Stettin abgereist.

Seine Hoheit der Herzog von Braunschweig ist hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Abgereist: Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspekteur des Ingenieurkorps und der Festungen, von Brese-Winiary, nach Stettin.

Nr. 276 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des k. Kriegsministeriums einen Erlaß vom 20. Oktober 1859, die Zulassung junger Leute zum einjährigen freiwilligen Militärdienste auf Grund der durch Schulzeugnisse nachgewiesenen wissenschaftlichen Qualifikation betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Montag, 21. November. Das heutige „Dresdner Journal" bestätigt, daß nächsten Mittwoch die Minister mehrerer Bundesstaaten in Würzburg behufs Förderung verschiedener Bundesfragen zusammentreten werden. Oestreich und Preußen sind offiziell davon benachrichtigt worden.

London, Montag, 21. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kalkutta vom 22. v. M. haben von 1000 dort entlassenen europäischen Soldaten nur 50 wieder den Dienst nach China angenommen.

(Eingeg. 22. Nov. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 21. Nov. [Ein Kompromiß zwischen Frankreich und Piemont; der Kongreß; tragisches Ende einer Thierposse.] In Italien scheint die piemontesische Politik durch geschickte Wendungen einen Sieg erfochten zu haben, über dessen Bedeutung erst die Zukunft Klarheit geben wird. Gleichzeitig mit der Kunde, daß Herr Boncompagni nach Mittelitalien abgegangen ist, trifft die Nachricht ein, daß der „Constitutionnel", ein offiziöses Organ des Tuilerienkabinets, die Regentschaft Boncompagni's für zulässig erklärt, insofern dieselbe nur den Zweck verfolge, anarchischen Ausbrüchen oder einer Kollision mit den Nachbarstaaten vorzubeugen. Zur näheren Erläuterung der Situation erfährt man, daß der König Victor Emanuel sich durch sehr bestimmte Zusagen an die Führer der Annexationspartei zur Unterstützung des Regentschaftsprojektes verpflichtet hatte. Er konnte daher den Plan nicht ganz fallen lassen, ohne sein Ansehen bei der nationalen Partei vollständig zu untergraben. Deshalb war nicht allein von einem Ministerwechsel in Turin die Rede, sondern Victor Emanuel soll selbst die Absicht einer Thronentsagung ausgesprochen haben, wenn die französische Bundesgenossenschaft ihm die Demüthigung auferlegen sollte, den so geschickt eingeleiteten Plan mit eigener Hand zerstören zu müssen. Dies scheint die Tuilerien-Regierung zu einem Zugeständnisse bestimmt zu haben. Man soll sich in Paris mit der Hoffnung beruhigen, daß die Anwesenheit Boncompagni's den Stand der Dinge in Mittelitalien nicht wesentlich verändern werde. Auch wird die Abberufung Garibaldi's nach Turin als eine der Napoleonischen Politik gemachte Gegen-Konzession bezeichnet.

Meine frühere Mittheilung, daß die offiziellen Einladungen zum Kongreß noch nicht ergangen sind, finden Sie jetzt allseitig bestätigt. Wie ich erfahre, erwarten die Kabinette von Wien und von Paris nur das Eintreffen der telegraphischen Nachricht von der Auswechselung der Ratifikationen des Züricher Friedensvertrages, um die betreffenden Depeschen abzusenden. Es scheint gewiß, daß die bevorstehende Diplomatenversammlung sich in den Formen ganz an den Pariser Kongreß des Jahres 1856 anschließen und aus den auswärtigen Ministern der betheiligten Staaten und je einem zweiten Bevollmächtigten bestehen wird. Der Termin für den Beginn der Berathungen ist noch nicht definitiv festgesetzt. — Das hiesige Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater hat jüngst eine sogenannte „Thierposse" auf die Bretter gebracht, welche das Vorrecht der Posse, es mit den Grenzlinien des Taktes und der Schicklichkeit nicht allzu genau zu nehmen, allzu stark mißbraucht. Das Stück giebt nämlich in der Form einer sehr durchsichtigen Fabel eine politische Satyre gegen den ehrgeizigen Herrscher eines großen Nachbarreiches, und zwar in so plumpen Wendungen, daß die Polizei sich zu einem Verbot des Stückes veranlaßt sah. Dasselbe wäre übrigens wohl in kurzer Frist, nach Ausbeutung der Skandal-Liebhaberei, eines natürlichen Todes gestorben.

☾ Berlin, 21. Nov. [Vom Hofe; Mancherlei.] Ihre Majestäten werden nach den getroffenen Anordnungen nicht von Sanssouci nach Charlottenburg übersiedeln, sondern schon in einigen Tagen Wohnung im Stadtschlosse zu Potsdam nehmen. In demselben sind neuerdings mehrere darauf bezügliche Einrichtungen ausgeführt worden. Von einer Reise Ihrer Majestäten im Monat Januar ist zwar immer noch die Rede, allein man glaubt nicht an ihre Ausführung. Seinen Spazierfahrten giebt der König eine immer weitere Ausdehnung; am Freitag besuchte er das Gut des Prinzen Friedrich Karl bei Zehlendorf, genannt „zu den drei Linden", und nahm mit seinen Begleitern im dortigen Schlosse das Dejeuner ein. — Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag den Vortrag der Generale v. Alvensleben und v. Manteuffel entgegen und arbeitete darauf mit dem Fürsten von Hohenzollern, den Ministern v. Auerswald, v. Schleinitz und den Geheimräthen Costenoble und Dr. Illaire. Morgen Vormittag wird unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern im königlichen Schlosse eine Sitzung des Staatsministeriums abgehalten. — Heute Nachmittag fand beim Prinzen Albrecht Tafel statt, an welcher der Prinz-Regent mit den königlichen Prinzen, dem Herzog von Braunschweig, dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg und dem Fürsten von Hohenzollern theilnahmen und zu der auch andere hochgestellte Personen, namentlich Militärs, Einladungen erhalten hatten. Nach Aufhebung der Tafel besuchten die hohen Herrschaften die Balletvorstellung im königlichen Opernhause und nahmen darauf das Souper beim Prinzen Albrecht ein. Der Prinz-Regent hat heute dem Vorstande des Preußischen Kunstvereins die Anzeige zugehen lassen, daß er dem Verein als Mitglied beitrete. — In dem Hotel des Fürsten Radziwill finden jetzt jeden Mittwoch Soiréen statt; zu der ersten am Mittwoch sind bereits 180 Personen geladen. In diesen Soiréen erscheinen auch immer die Mitglieder der königlichen Familie. — Auch bei den Ministern wird in einiger Zeit Empfang sein. — In voriger Woche kamen hier etwa sechs kleine russische Sänger aus Petersburg durch und reisten sogleich nach Nizza weiter; gestern folgten ihnen noch acht Knaben im Alter von 11—13 Jahren. Diese Sänger, die sich in Begleitung eines Musikdirektors und eines Dolmetschers befanden, sind von der Kaiserin Mutter nach Nizza befohlen worden, um beim Gottesdienst die Gesänge auszuführen. — Wie man in den militärischen Kreisen erfährt, soll eine weitere Reduktion der von der Mobilmachungszeit her noch bestehenden Kriegsbereitschaft in kürzester Zeit ausgeführt werden. Bei den Landwehrkadres soll die Hälfte, aufs Bataillon etwa 100 Mann, der noch im Dienst befindlichen vorjährigen Mannschaften entlassen werden (s. unten). — Der Geh. Reg. und Baurath Weishaupt, Vorsteher des technischen Bureaus der 2. Abtheilung im Handelsministerium, welcher drei Wochen lang die Provinzen Pommern und Preußen bereiste, um die dortigen Eisenbahnen zu besichtigen, ist gestern Nachmittag wieder hierher zurückgekehrt. — Als der künftige Redakteur der „Preuß. Zeitung" wird der Dr. Haym genannt und soll derselbe mit dem 1. Januar k. J. in Funktion treten. Wie es scheint, werden nur wenige Mitarbeiter unter der neuen Leitung ihre bisherige Thätigkeit fortsetzen. — Bei uns ist jetzt die Zeit der Konzerte gekommen. Die bisher angekündigt worden sind, dienen einem wohlthätigen Zwecke.

—p. Berlin, 21. Novbr. [Bevorstehende Armeereduktion.] Das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Armee-Reduktion erhält sich mit einer solchen Bestimmtheit, daß das Faktum selbst schwerlich mehr zu bezweifeln sein möchte. Speziell verlautet bisher darüber nur, daß die sämmtlichen Batterien der Artillerie auf 6, nach anderen Angaben sogar wie früher auf 4 Geschütze gesetzt werden sollen, wie daß bei sämmtlichen Waffengattungen die ältesten Jahrgänge der Reserve zur Entlassung kommen würden.

— [Die Revision der Verträge von 1815.] Die Pariser offiziöse Korrespondenz der „Independance belge" bestreitet jetzt in ziemlich gereiztem Tone, daß Frankreich die Revision der antibonapartistischen Verträge von 1815 auf dem Kongresse anregen wolle. Diese Absicht war bekanntlich gleichzeitig von Paris und Berlin aus signalisirt worden. Wir wollen nicht daran erinnern, daß, irren wir nicht, dieselbe offiziöse Korrespondenz des belgischen Blattes seiner Zeit mit großem Nachdruck den geheimen französisch-östreichischen Vertrag vom 22. Dezember 1854 in Abrede gestellt hatte, welchen Disraeli's Enthüllungen und Palmerston's Zugeständnisse darauf im Februar 1857 bestätigten. Die „Independance" selbst vermuthet, daß die Absicht jener Revision bestanden habe, dann aber aufgegeben worden sei. Man wird annehmen dürfen, daß der vertraulich angeregte Plan auf Widerstand gestoßen ist. In solchen Fällen wird die öffentliche Besprechung gewöhnlich unliebsam empfunden. Ist das französische Projekt wirklich aufgegeben, so wird man sich in Deutschland am wenigsten darüber beklagen.

— [Agitation in Savoyen; der Kongreß.] Schweizer Blättern zufolge ist die französische Agitation in Savoyen, dessen Pässe in strategischer Beziehung für die Neutralität der Schweiz so wichtig sind, im Wachsen. Es ist jedenfalls mehr als je zu wünschen, daß der Kongreß bald zusammentrete. Die „A. Z." meint, damit, daß Paris wieder als Kongreßort den Sieg davontrage, könnten Palmerston und Gortschakoff zufrieden sein, weniger wohl Oestreich und Preußen. Die „A. Z." scheint die positive Thatsache vergessen zu haben, daß es Oestreich war, welches Paris befürwortete und Rußland zustimmte, worauf denn auch England und Preußen keine Einwendungen machten.

— [Die Bibelkolportage.] Da zur Sprache gekommen ist, daß mehrere Provinzialregierungen sich für befugt gehalten haben, auf Grund der Zirkularverfügungen vom 9. Juni 1849 und 23. Jan. 1851 auch ausländischen Gesellschaften die Kolportage von Bibeln durch die von ersteren vorgeschlagenen Kolporteure mittelst Ertheilung steuerfreier Erlaubnißscheine ohne besondere Genehmigung der Minister der Finanzen und des Innern zu gestatten, so ist durch Zirkularerlaß der gedachten Minister an sämmtliche k. Regierungen und an das hiesige k. Polizei-Präsidium vom 28. Okt. d. J. in Erinnerung gebracht, daß jene Zirkularerlasse nur inländische Bibel-, resp. Missionsgesellschaften im Auge gehabt haben, und die Anwendung derselben zu Gunsten ausländischer Gesellschaften in jedem einzelnen Falle der speziellen Ermächtigung der gedachten Minister bedarf.

— [Reaktivirung.] Eine in den weitesten Kreisen der jüngeren preußischen Juristenwelt allgemein bekannte Persönlichkeit, der Kammergerichts-Assessor Herzfeld, welcher hier seit einer Reihe von Jahren die Vorbereitung der Rechtskandidaten zur Auskultator-Prüfung sich zur Aufgabe gestellt und darin mit großem Erfolge gewirkt hat, ist kürzlich in eine andere Berufsthätigkeit übergetreten. Herzfeld war wegen seines politischen Verhaltens im Jahre 1848 zur Disposition gestellt worden und hat jetzt, nachdem eine mildere Praxis in Betreff der politisch gravirten Personen Platz gegriffen, die Erlaubniß erhalten, sich als Anwalt niederlassen. Er ist als solcher und zugleich als Notar beim Appellationsgerichte in Insterburg angestellt worden und bereits nach seinem neuen Bestimmungsorte abgegangen. (K. Z.)

— [Schafmarkt.] In der Generalversammlung des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins ist, auf Veranlassung der Zentralstelle, die Einrichtung eines Marktes für edle Schafe, resp. Böcke, beschlossen und eine Kommission zur Ausführung desselben gewählt worden. Um eine größere Konkurrenz herbeizuführen, wird dieser Schafmarkt im nächsten Jahr gleichzeitig während der drei Tage des Pferdemarktes in Königsberg abgehalten werden.

— [Handelserleichterung in Marokko.] Einer amtlichen Mittheilung zufolge hat der Sultan von Marokko das Verbot der Wollausfuhr für die Dauer eines Jahres und das Monopol des Häutehandels, das unter seinem Vorgänger eingeführt wurde, für immer aufgehoben.

Oestreich. Wien, 19. Nov. [Frankreichs und Englands Einfluß in Italien.] Die „Ostd. Post" sagt in einem Artikel über die neueste Wendung in Italien: „Der Kampf um die Regentschaft in Mittelitalien ist kein bloßer Kampf zwischen Piemont und Louis Napoleon, es ist ein Kampf zwischen Frankreich und England. Von dem Momente der Friedenspräliminarien sah Louis Napoleon, daß das englische Kabinet nichts Geringeres im Sinne hat, als durch seinen Einfluß den französischen zu paralysiren und durch eine geschickte kostenfreie Intrigue dort zu ernten, wo Frankreich, um mit Emil Girardin zu sprechen, eine halbe Milliarde Franks und funfzigtausend Soldaten gesäet hat. Der Franzosenkaiser aber ist nicht der Mann, der in den beiden altgewordenen Whigministern seine Meister in der Intrigue sieht. Die Hülfe und der Schutz, den Victor Emanuel bei dem englischen Kabinette suchte und fand, war das sicherste Mittel, seine Sache an dem Hofe der Tuilerien vollständig zu kompromittiren und Napoleon III. zu bestimmen, auch nicht die geringste Konzession dem Turiner Hof zu machen. Ungeachtet aller Vorstellungen, Intriguen, Auflehnungen, Schmeicheleien, Trotz und scheinbarer Botmäßigkeit, ungeachtet aller Mittel dieser Art, welche die piemontesische Regierung während der Züricher Verhandlungen abwechselnd anwendete, um den Franzosen herumzukommen, wich dieser nicht ein Haar breit von seinem Programme. Englands Ansehen und Einfluß in Italien mußte gründlich kompromittirt werden; allerdings konnte Napoleon nicht hoffen, daß Lord John Russell ihm dies durch einen so plumpen Rath, den Ritter Boncompagni als provisorischen Regenten anzuempfehlen, so sehr erleichtern werde. Die Thatsache ist, daß heute aller Welt in Italien klar ist, daß Englands Protektion, daß seine Befürwortung wie seine Drohungen ohne Werth für das Schicksal der Halbinsel seien. Die rasche Fügsamkeit des Turiner Hofes in die kategorischen „Wünsche" des Franzosenkaisers, das rasche Aufgeben des Prinzen von Carignan, so wie des von ihm selbst empfohlenen Ritter-Regenten: alles Dies beweist, daß man in Turin allmälig praktischere Ideen über die Machtverhältnisse Englands und über die Machtverhältnisse Frankreichs und ihre Konsequenzen für die italienische Frage gewonnen hat. Die letzten Tage haben dem englischen Einflusse auf der Halbinsel einen furchtbaren Stoß gegeben, und wir beneiden das Whig-Kabinet nicht um das Blaubuch, das es über diese Angelegenheit in der nächsten Parlaments-Session vorzulegen haben wird."

— [Wilhelm Kunst] ist, wie schon erwähnt, vorgestern hier gestorben. Nachdem er schon eine Weile im Krankenhause gelegen, wurde er in ein Privathaus aufgenommen, wo er nach längerem Leiden am Mittwoch verschied. Mit ihm geht eine Bühnenberühmtheit eigener Art zu Grabe. Die strengen Kunstrichter haben an Wilhelm Kunst nie mehr gelten lassen wollen, als urwüchsige Kunst, welcher eben nur in der Blüthezeit schöner Ausdruck und schönheitlicher Reiz zu Gebote steht. Beim minder strengen Gros des Publikums leben Kunst's zyklopische Paradegestalten, sein Gaugraf Philipp, sein Götz u. s. w. in frischem Gedächtniß. Dem feinern Beobachter stellt sich in Kunst allerdings ein Opfer des selbstbewußten Naturalismus dar, welcher im Bewußtsein der schönen Mittel die innere Bildung versäumte und mit den Tagen der Kraft seine Sterne sinken sah. Von Seiten seiner hiesigen Kollegen hat Kunst in der Stunde der Noth manch schönen Beweis freundlicher Theilnahme erfahren.

Wien, 20. Nov. [Armeereduktion.] Die „Presse" erfährt aus verläßlicher Quelle Näheres über eine Maaßregel, deren gerüchtweise Verlautbarung unsere Börse seit zwei Tagen bewegt hat. Nach einer kürzlich erlassenen kaiserlichen Ordre ist nämlich bei allen Infanterieregimentern, bezüglich Infanteriebataillonen, die nach der Ordre de Bataille weder zur II. Armee, noch zu den Besatzungstruppen in Deutschland gehören, der Stand von 100 auf 80 Gemeine per Kompagnie sofort herabzusetzen. Weiter soll die Beurlaubung der sonach überzählig entfallenden Gemeinen schleunigst bewirkt werden. Bei der nächstjährigen Rekrutirung werden sich diese Infanterieregimenter und Jägerbataillone durch

die Anziehung neu gestellter Rekruten auf den Stand von 92 Gemeinen per Kompagnie zu setzen haben. Wenn wir nicht irren, sagt die „Presse“ schließlich, ist diese Allerhöchste Entschließung bereits durch eine Zirkularverordnung zur Ausführung gebracht.

Baden. Karlsruhe, 19. Nov. [Ernennungen.] Die „Karlsr. Z.“ enthält heute das Programm über die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung am 22. November durch den Großherzog in Person; ferner die Ernennung zum Präsidenten der ersten Kammer Sr. großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, zum ersten Vizepräsidenten des Geheimen Rath Oberhofrichters Dr. Stabel und zum zweiten Vizepräsidenten des Kammerherrn Karl Freiherrn Göler v. Ravensburg.

Frankfurt a. M., 19. Nov. [Die Bundeskontingente.] Wie in Bundeskreisen verlautet, beschäftigt sich der Militärausschuß unter Anderem mit Herstellung einer größeren einheitlichen Organisation der kleineren Bundeskontingente, besonders derjenigen, welche die drei letzten Armeekorps bilden. Die dringendsten Anforderungen, welche hier hinsichtlich einer größeren Einheit gestellt werden, sind: Einführung eines gleichen Dienst- und Exerzierreglements, gleicher Signale für den Garnison- und Felddienst, gleicher Gradabzeichen und Benennungen für alle Offiziers- und Unteroffiziers-Chargen; dann gleiches Kaliber für Geschütze und Gewehre, so daß sämmtliche Munition in größeren und gemeinschaftlichen Arsenalen gefertigt und in gemeinsamen Munitionskolonnen in das Feld nachgeführt werden kann. Auch soll, um die Feldtüchtigkeit der einzelnen kleinen Kontingente zu vermehren, von Bundes wegen darauf gesehen werden, daß dieselben von Zeit zu Zeit in zusammengezogenen Brigaden, zuweilen auch in Divisionen oder Armeekorps gemeinschaftlich exerzieren, da es jetzt Tausende von Soldaten giebt, die während ihrer ganzen militärischen Dienstzeit kein bespanntes Geschütz, keine Schwadron Reiterei je zu Gesicht bekamen. Deßgleichen sollen zur Erzielung eines regeren militärischen Geistes alle deutschen Kontingente, die nicht für sich eine selbständige Brigade bilden können, bisweilen in den deutschen Bundesfestungen mit garnisoniren. Endlich hat man die Errichtung einer gemeinsamen Schule oder Akademie für die Generalstabs-Offiziere der drei letzten deutschen Armeekorps im Auge, da ein gemeinsam gebildeter Generalstab von unläugbarem Vortheil ist. (Oestr. Z.)

Mecklenburg. Sternberg, 18. Nov. [Die Baumgartensche Angelegenheit.] In der gestrigen Sitzung des Landtags kam eine die Baumgartensche Angelegenheit betreffende Erklärung der Regierung zur Verlesung. Diese dauerte eine halbe Stunde, woran sich wieder eine längere Debatte knüpfte, ob man die betreffende Sache ad acta legen oder sie an ein Komité zur weiteren Berathung verweisen sollte. Nach vielem Hin- und Herreden einigte man sich endlich dahin, daß man darüber abstimmen wolle, ob die Sache in das Justizkomité gegeben werden solle, und entschied man sich mit 57 gegen 36 Stimmen dagegen. Einige Abgeordnete wollten nun über die Angelegenheit im Plenum sofort weiter verhandelt haben, um sie ad acta zu legen, wogegen sich der Abgeordnete v. Blücher-Kuppentin erklärte, da durch die Abstimmung die Versammlung sich gewissermaßen für die Verhandlung in pleno entschieden habe. Das müsse aber später geschehen, und würde die Frage erledigt werden, wenn die betreffende Proposition der gewöhnlichen Reihenfolge nach zur Verhandlung käme.

Sächs. Herzogth. Weimar, 19. November. [Zur Schillerfeier.] Meister Ulrich mit seinen Gesellen in Apolda hat Schillers Glocke am Schillertage aufgeführt, wie Niemand anders, wenn auch nicht dabei gesungen wurde. In der Werkstatt, die mit der Meyerschen in Rudolstadt um die Ehre streitet, Schiller zum Lied von der Glocke begeistert zu haben, sind zur Ehre des Jubeltages fünf größere Glocken zumal gegossen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Nov. [Ueber die mittelitalienische Frage], und zwar zuvörderst über die Romagna, schreibt heute die „Times“: „Die Stellung Englands in Bezug auf die gegenwärtig zwischen dem Papst und seinen aufständischen Unterthanen obschwebende Frage ist äußerst einfach und läßt sich mit ein paar Worten bezeichnen. Jener Aufstand ist das offenbare Ergebniße des Krieges, in welchen sich einzulassen trotz der ernsten Rathschläge und Gegenvorstellungen Englands, die Kaiser von Frankreich und Oestreich für gut befanden. Er ward ferner verursacht durch die große Ungewißheit, in welche die politische Lage Italiens durch den Frieden von Villafranca gerathen war, mit dem England nicht das Geringste zu thun hatte, so wie durch das lange Hinschleppen der Züricher Veehandlungen, über welche England keine Kontrole hatte. Diese Dinge boten den mißvergnügten Bewohnern der Legationen die Gelegenheit, eine von ihnen verabscheute Regierung abzuschütteln und eine Regierung zu wählen, welche ihnen besser gefällt. England hat sich bei dieser Bewegung nicht betheiligt. Bis zum gegenwärtigen Augenblick ist es eine unparteiische Zuschauerin von Ereignissen gewesen, deren Anlaß es mißbilligt und deren Ergebnisse es nicht förderte. Mit der geistlichen Macht des Papstes hat es nichts zu thun. Seine weltliche Macht hingegen betrachtet es gerade so, wie die Macht jedes anderen europäischen Souveräns, d. h. nicht als eine Sache des göttlichen Rechts, sondern als etwas, das von den Wünschen des Volkes abhängt, über welches jene Macht ausgeübt wird. England beansprucht keinen höheren Ursprung für seine eigene Monarchie und hat keine Lust, anderen Na ionen das einzuräumen, was es für sich selbst nicht beansprucht. Alles, was England bis jetzt in der Sache gethan hat, besteht in der Erklärung, es werde sich an keinem Kongresse betheiligen, der sich zu dem Zwecke versammle, widerstrebenden Völkern vertriebene Heerrscher wieder aufzudrängen, und es erkenne das Recht des römischen Volkes an, sich seine Regierung selbst zu wählen, gerade wie es dieses Recht in Bezug auf Toscana, Parma, Modena und Frankreich anerkennt. Das ist die einfache, folgerichtige und logische Stellnng, welche England in Bezug auf den Papst und die Bewohner der Legationen einnimmt.“

— [Arbeiterstrike.] Was die Arbeitseinstellung der Bergwerke betrifft, so ist neuerdings Aussicht vorhanden, daß dieselbe zu Anfang der kommenden Woche friedlich beendigt sein wird. Den Strike selbst haben die Betheiligten jetzt thatsächlich aufgegeben, indem sie erklärten, bei der Firma von Mess. Trolloppe, wo die Arbeit zuerst eingestellt worden war, wieder eintreten zu wollen, wenn dort das anstößige Dokument zurückgezogen würde. Damit haben die Arbeiter sich als besiegt erklärt und wollen die ganze Agitation um die Neunstunden-Arbeit als nicht dagewesen betrachtet wissen. Es handelt sich nun nur noch darum, was die Meister beschließen werden. Die Majorität darunter scheint nicht abgeneigt, die Hand zur Versöhnung zu bieten, aber sie haben die Verpflichtung, alle jene beim Strike nicht betheiligt gewesenen Arbeiter, die mittlerweile bei ihnen eingetreten sind, zu beschützen, und sie werden die alten Arbeiter schwerlich wieder anstellen, ohne von diesen eine Bürgschaft zu verlangen, daß die neuen Arbeiter, welche das Dokument anerkannt haben, keinerlei Belästigung ausgesetzt werden. Wenn sich beide Theile über die Formalität geeinigt haben, ist der unglückliche Strike hoffentlich auf lange Zeit begraben. — Daß unter den Londoner Bäckern eine Agitation im Gange ist, um eine Verminderung ihrer Arbeitsstunden oder doch Verkürzung ihrer Nachtarbeit durchzusetzen, ist früher einmal mitgetheilt worden. Vorgestern verfügte sich nun eine Deputation der Bäckergesellen zu Lord Shaftesbury, um diesen für die Agitation zu interessiren. Der edle Lord versprach ihnen seine warme Theilnahme, ermahnte sie, sich zu keiner Arbeitseinstellung verleiten zu lassen, da sie in dieser unfehlbar den Kürzeren ziehen würden, sondern empfahl ihnen, sich lieber an das große Publikum zu wenden und diesem ihre Beschwerden ans Herz zu legen. Demgemäß soll ein Meeting nach Exeter-Hall berufen werden, bei dem Lord Shaftesbury wahrscheinlich den Vorsitz übernehmen wird.

— [Die Freiwilligenkorps.] Ob die Lust zur Bildung von freiwilligen Schützenkorps lange vorhalten wird, ob im Falle eines feindlichen Angriffs diese Freiwilligen wesentliche Dienste leisten und ob sie sich nicht von selbst wieder auflösen werden, wenn die Besorgnisse vor einem Zusammenstoße mit Frankreich nachlassen sollten, das Alles läßt sich unmöglich voraussagen. Aber der Enthusiasmus für die Bildung jener Korps läßt sich in diesem Augenblicke nicht ableugnen, denn im ganzen Lande gehen die Leute sehr ernst an die Arbeit. Sie organisiren sich mit Geschick, sie wählen keine steifen Paradeuniformen, sie finden sich fleißig auf den Exerzierplätzen ein, sie schießen um die Wette nach der Scheibe, sie schießen aber auch viel Geld zusammen, um die Korpsbedürfnisse zu decken, und die Regierung liefert die besten Büchsen, die sich nur immer in England herstellen lassen. Eine ähnliche Bewegung war seit Anfang des Jahrhunderts nicht dagewesen. Damals, als der erste Napoleon mit einer Invasion drohte, waren bekanntlich auch Freiwilligenkorps organisirt worden. Sie kamen nie zur Verwendung, weil Napoleon den Sprung nicht wagte. Aber es war numerisch eine imposante Macht, und wer den persönlichen Muth der Engländer kennt, wird kaum zweifeln, daß sie im Nothfalle ihre Schuldigkeit gethan hätten. Es gab damals, im Jahre 1804, nicht weniger denn 379,349 Freiwillige unter Waffen, darunter eine bedeutende Anzahl Kavallerie und Artillerie, und es ist nicht leicht einzusehen, warum sie sich nicht wieder zu dieser Höhe hinaufschwingen sollten, vorausgesetzt, daß die Gefahr näher rückt.

— [Schottische Zustände.] Ueber Schottland bringt die „A. Z.“ einen interessanten Aufsatz, an dessen Schlusse es heißt: „Die außerordentlich bindenden Gesetze über Majorate in Schottland machen den Verkauf von Land dort viel seltener und schwieriger, als in England, und halten diese übergroßen Güter zusammen, unter Umständen und in einem Lande, wo kleiner Besitz das Einzige wäre, was zu einer bessern Kultur und einer größern Bevölkerung führen könnte. Das Klima ist rauh und das Land schwer zu bebauen; es ist meistens mit Granitklumpen bedeckt, die nur mit vieler Arbeit aus dem Felde geschafft werden können. Diese Arbeit unternimmt selten ein Pachter, und nichts als die Liebe für den eigenen Besitz und die Gewißheit, daß man selbst und daß seine Kinder von der unendlichen Arbeit auf immer Gewinn ziehen, kann den Muth dazu geben. Die Folge ist, daß auch da, wo man keine künstlichen Einöden für Schafe und Hirsche macht, die Leute auswandern, zwar nicht so schnell, aber doch so, daß der Mangel an Arbeitern schon sehr fühlbar wird, und besonders, daß der Staat bei der Rekrutirung der Regimenter, die sonst aus den Hochlanden ausgehoben werden, eine bedeutende Verminderung gefunden hat. Was schon die Römer bemerkt haben, daß die großen Güter Italien zu Grunde gerichtet (latifundia Italiam perdidere), wird man in kurzer Zeit von Hochschottland sagen können.“

London, 19. Nov. [England und Frankreich.] Auch heute wieder bespricht die „Times“ die Beziehungen Englands zu Frankreich. „Vor ein paar Tagen“, bemerkt sie, „wiesen wir, wenn auch unsers Erachtens nicht schärfer, als die Sachlage erscheint, auf die eigenthümliche Stellung hin, welche die französische Regierung und das französische Volk England gegenüber einnehmen. Wir stehen mit unserm mächtigen Nachbarn nicht nur auf dem Friedensfuße, sondern, wenigstens nominell, auf dem Fuße einer herzlichen Freundschaft und eines innigen Bündnisses, während jeder Hebel, der auf die öffentliche Meinung wirken kann, in Bewegung gesetzt wird, um ein heftiges Gefühl des Grolls gegen uns zu erregen. Der Klerus klagt uns an und die Presse schmäht uns mit einer unüberlegten Wuth, die unter der Wucht ihrer eigenen Uebertreibungen und ihrer eignen Unwissenheit zusammenbricht. Die französische Nation im Allgemeinen hat sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ein Krieg mit ihrem gegenwärtigen Bundesgenossen ein keineswegs fernliegendes Ereigniß ist, und das Heer wird dazu erzogen, sehnsüchtig dem Tage entgegenzublicken, wo die Plünderung eines bei spiellos reichen Landes seinen Muth belohnen und seine Habsucht befriedigen wird. So finden wir uns, ohne daß irgend eine ernste Streitfrage zwischen den beiden Regierungen vorliegt und während wir unsrerseits den aufrichtigsten Wunsch hegen, die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten, in kostspielige Rüstungen verstrickt, welche beiden Ländern bereits manche der Lasten und Uebel des Krieges auferlegen. Herr Dupin mag sagen, daß wir Frankreich bedrohen; aber er weiß recht gut, daß wir in England keinen Augenblick den verrückten und verruchten Gedanken gehegt haben, Frankreich anzugreifen. Es steht in der Macht des Kaisers der Franzosen allein, einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, welcher mit jedem Tage bedenklicher wird und es zu einer geringeren Gefahr für den Frieden macht, frei von der Leber weg zu sprechen, als in der Fiktion eines Bündnisses zu verharren, bei welchem der eine Theil sich zum Angriff und der andre sich zur Vertheidigung zu rüsten scheint. Es steht in der Macht des Kaisers, alle diese Besorgnisse und allen diesen Argwohn zu beschwichtigen, und wenn er es nicht thut, so dürfen wir die finstersten Schlüsse aus seinem Schweigen ziehen.“

Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald“ versichert, daß die „Times“ über die in Frankreich verbreitete Stimmung gegen England nichts als die Wahrheit und vielleicht nicht einmal die volle Wahrheit sage. Die französische Regierung, bemerkt dieser Berichterstatter zugleich, habe so eben einen neuen Beleg für ihre Gesinnungen gegen England geliefert. Der den Kohlenschiffern aus Newcastle wohlbekannte, in der Nähe von Havre gelegene Hafen Fécamp solle in einen Militärposten und ein Arsenal verwandelt werden. Fécamp habe eine treffliche Lage zur Beobachtung von Portsmouth und der Häfen von Hamshire und Sussex. Diese Nachricht werde auch durch den „Nouvelliste de Rouen“ bestätigt, eines der Provinzblätter, dessen man sich bediene, um in den ländlichen und Fabrikbezirken den Haß gegen England zu schüren. Die „Morning Post“ will von den durch gewisse Blätter (die „Times“, den „Herald“) angeregten Invasionsängsten „keine Notiz nehmen“, giebt jedoch zu, daß „Europa sich inmitten einer Krisis befinde, deren Ausgang Niemand absehen könne, und daß Frankreich rüste“. Anzunehmen aber, daß diese Rüstungen eigens gegen England gerichtet seien, fügt sie hinzu, wäre eben so unlogisch, wie unedel gegen einen stets so getreuen Alliirten. Nichtsdestoweniger sei es unbedingt Pflicht und Schuldigkeit von England, in solchen Zeiten ebenfalls zu waffnen. Man habe bisher nicht nur die Wehr-Anstalten des Landes vernachlässigt, sondern die Gefahr geradezu herausgefordert und jeder einfallenden Truppenmacht die Versuchung in den Weg gelegt. Das schreiendste Beispiel sei die Lage von Woolwich. Eine unpassendere Oertlichkeit für das einzige Arsenal und die einzige Werkstatt von Kriegsmaterial im Lande als Woolwich sei kaum zu denken. Wäre ein Feind einmal in der Themse, so könnte er mit einer einzigen geschickt gezielten Bombe das einzige Arsenal Englands vernichten. Es gereicht daher der „Post“ zur Befriedigung, mittheilen zu können, daß die nachtheilige Lage von Woolwich von der Regierung in Betracht gezogen worden sei. Woolwich werde in Kurzem aufhören zu sein, was es so lange gewesen. Auf einem der Gefahr verhältnißmäßig ferner liegenden Punkte werde sich bald ein zweites Kriegslaboratorium und Arsenal erheben. Außerdem würden mehrere Departements der Kriegswerkstatt, wie die Anfertigung von Kanonen, Laffetten, Raketen, Bomben und Patronen, in die Hände von Zivilisten übertragen werden. Der Vortheil einer Position, die dem Angriff einer feindlichen Streitmacht nicht nur größere Entfernung, sondern strategische Hindernisse entgegenstelle, sei so einleuchtend, daß man kaum begreifen könne, wie er den Behörden so spät erst habe einfallen können. (Vergl. das Extrablatt zu Nr. 271, in welchem es hiernach heißen muß: Die „Post“ sagt, das Arsenal und das Kriegslaboratorium sollen rc. verlegt werden.) Die „Saturday Review“ schließt einen Artikel über die italienische Frage mit den Worten: „England fängt an, die Diktatur, welche die Welt in ewiger Aufregung hält, satt zu bekommen.“ Das „Court Journal“ will wissen, daß Brighton befestigt werden solle, eine Maaßregel, welcher dieses Blatt ernstlich das Wort redet.

— [Vom Hofe.] Bei Hofe waren vorgestern folgende neue Gäste angelangt: der Marquis von Abercorn mit Gemahlin, der Graf von St. Germans, Lord und Lady Malmesbury, der Graf und die Gräfin Blücher, der Kriegsminister Herr Sidney Herbert und der Obrist Gordon mit ihren Gemahlinnen. Die Königin machte mit der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Alice einen Spaziergang durch den Park nach Frogmore zur Herzogin von Kent und empfing im Laufe des Nachmittags einen Besuch vom Prinzen und der Prinzessin von Leiningen. Der Prinz Gemahl war mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach London gefahren, Ersterer um bei einer Versammlung der British Association den Vorsitz zu führen, Letzterer um das Museum für Künste und Wissenschaften in Kensington in Augenschein zu nehmen (wonach die gestrige Notiz zu berichtigen ist). Der Hof blieb auch gestern in Windsor und unterhielt sich in der gewohnten einfachen Weise. Am 23. soll im Schlosse die erste Theatervorstellung stattfinden.

— [Ueber die italienische Frage] bemerkt die heutige „Times“: „Die Ereignisse der letzten Zeit sind, wenn auch nicht gerade eine gegen Frankreich gerichtete Herausforderung, so doch eine offene Erklärung, daß Italien, wo es sich um die Regelung seiner inneren Angelegenheiten handelt, nicht von anderen Staaten abhängig ist. Diese Erklärung stellt das ganze Recht der französischen und der östreichischen Regierung, die Beherrscher ihnen nicht gehöriger Länder wiedereinzusetzen, in Frage; und wenn auch immer man an Europa auf dem Wege eines Kongresses appelliren mag, so wird dieses geschehen, um zu entscheiden, nicht, welche Regierung Mittel-Italien zu geben ist, sondern ob die Regierung, welche es sich selbst gegeben hat, durch fremde Gewalt zerstört werden soll. Andererseits scheint der Kaiser der Franzosen entschlossen zu sein, seinen Willen durchzusetzen. Vielleicht hat er es nicht darauf abgesehen, den früheren Zustand der Dinge wieder herzustellen oder auch nur das in seinem neulichen Briefe skizzirte, nur schwach verbesserte System einzuführen. Aber er will Italien die Einrichtungen und Herrscher geben, welche ihm belieben. Der Züricher Vertrag enthält Bedingungen, welche mit Nothwendigkeit aus den zu Villafranca getroffenen Verabredungen folgten. Der Kaiser mag vielleicht nicht den Wunsch hegen, letztere buchstäblich ausgeführt zu sehen; da sie aber seine Zustimmung haben, und da er sich das Recht angemaßt hat, die Angelegenheiten Italiens ohne den Rath seines Bundesgenossen und ohne die Einwilligung des Volkes zu ordnen, so scheint er entschlossen zu sein, daß jede in den Bedingungen vorzunehmende Aenderung von ihm vorgeschlagen werden und von ihm, so wie von seinem neulichen Gegner sanktionirt werden muß. Diese große Schlacht muß im Kongresse ausgefochten werden, von dem sich nun endlich wohl als wahrscheinlich voraussetzen läßt, daß er zusammentreten wird. Wir wagen nicht, das Ergebniß zu weissagen; England aber ist sein Verhalten klar vorgezeichnet, da alle unsere Sympathien und die Gesetze des Völkerrechts auf dieselbe Richtung hinweisen. Die Erklärung Lord J. Russell's, daß England sich an keinem Kongresse betheiligen werde, wofern man nicht das Recht der Italiener, ihre Angelegenheiten ohne die bewaffnete Intervention von Fremden zu ordnen, anerkenne, muß bei unserem Auftreten in dieser Sache als Prinzip zu Grunde gelegt werden. Steht das einmal fest, so hängt Alles von den Italienern selbst ab. Sie müssen wissen, daß das Schicksal ihres Landes in ihrer eigenen

Hand liegt, und daß Frankreich und Oestreich, die beiden großen Militärmächte, welche darauf Anspruch machen, sie zu beherrschen, nur dann von England oder Preußen, von Rußland, oder von dem ganzen vereinigten Europa in ihren Planen durchkreuzt werden können, wenn die Italiener den neutralen Mächten durch eine feste Haltung eine Grundlage für Vorstellungen oder Beschwerden geben."

Frankreich.

Paris, 19. Nov. [Tagesbericht.] Heute geht Ernst Armand mit der Ratifikation der Friedensakte nach Zürich ab. — Ein heute im „Moniteur" veröffentlichtes Gesetz bewilligt Fräulein Elise Eveillard eine lebenslängliche Jahrespension von 5000 Fr. als Nationalbelohnung für ihr muthiges Benehmen bei der Ermordung ihres Vaters, der bekanntlich als französischer Konsul in Dschedda̲h in der Ausübung seiner Amtspflicht ums Leben kam. — Man liest im „Constitutionnel": „Der „Ami de la Religion" veröffentlichte gestern einen angeblichen Brief Sr. Maj. des Königs von Sardinien als Antwort auf das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen. Dieser Brief, welcher übrigens alle Kennzeichen eines unechten Schriftstücks trägt, ist das Werk eines unverschämten Fälschers oder eines perfiden Mystifikators; er hat durch die Justiz mit Beschlag belegt werden müssen; die Untersuchung ist eingeleitet." (Der Verfasser soll Bianchi Giovini, der Hauptredakteur der Turiner „Opinione", sein. D. Red.) — Der „Constitutionnel" betrachtet heute den Krieg Spaniens gegen Marokko und wünscht demselben aus zwei Gründen glücklichen Erfolg: erstens weil dem letzten westlichen Bollwerk der Barbarei gegen die Zivilisation endlich ein Ende gemacht werden muß, und zweitens weil dieser Krieg das spanische Nationalgefühl wieder geweckt und das vielzerrissene Land wieder einig gemacht hat. — Das „Univers" schreibt: „Man wird uns auf die (gestrige) Note des „Moniteur" eine einfache Bemerkung gestatten. Wir haben alle Mandements der Bischöfe bis zu dem Tage, wo das Verbot kam, vollständig wiedergegeben. Wir würden das bis zum Schlusse gethan haben, denn wir haben es uns zur Regel gemacht, in Aktenstücken von dieser Wichtigkeit nichts zu unterdrücken. Aber von dem Augenblicke an, wo wir sie nicht mehr ganz geben konnten, haben wir uns darauf beschränken zu müssen geglaubt, die Thatsache ihrer Veröffentlichung zu erwähnen." — Die Prinzen Nikolaus und Georg Romanowski-Leuchtenberg haben gestern die Kirche von Rueil besucht, wo sich die Grabstätten der Kaiserin Josephine und der Königin Hortense befinden. — Der Brester „Ocean" meldet, daß das französische Geschwader bei Algesiras unverändert dem englischen gegenüberliegt. Die Dampffregatten „Imperatrice Eugenie" und „Foudre", so wie die Dampfkorvette „Tisiphone" machen häufig Abstecher nach Tanger und nach der Westküste. Bei dem Geschwader liegen zur Zeit zwei russische Kriegsschiffe, eine preußische Fregatte und ein türkisches Schiff. — Der am 11. Nov. im Hospital von Lalla Maghrenia gestorbene Oberst Graf Arthur de Montalembert ist 47 Jahre alt geworden und hinterläßt eine junge Frau nebst fünf unmündigen Kindern. — Der Manchester „Examiner" will wissen, Cobden sei vom Kaiser nach Compiegne eingeladen gewesen, habe sich aber entschuldigt, weil seine Zeit es nicht erlaube. — Der Kaiser wird sich gegen Ende dieses Monats nach Lyon begeben, um die Truppen, die für die Expedition nach China bestimmt sind, zu inspiziren. — Der Herzog von Uzes ist in Paris gestorben. — Wie man versichert, soll der Papst auf den ausdrücklichen Wunsch Napoleon's III. den Kardinal Antonelli zu seinem Kongreßbevollmächtigten ernannt haben. — Die bittere, feindselige Sprache der englischen und französischen Blätter kann sich kaum mehr steigern, soll sie nicht die offenste Feindschaft ausdrücken. Hier scheint man endlich daran zu denken, Abhülfe zu schaffen, da man doch die Mittel dazu in Händen hat, und auch mehr für die Haltung der Presse verantwortlich ist. Es wird den Journalen anempfohlen werden, einer gemäßigteren Sprache gegen England sich zu befleißigen. — Der „Ami de la Religion" schwebt in Todesgefahr; es wird im heutigen Ministerrathe darüber entschieden, ob er unterdrückt werden soll oder nicht. — Graf Montalembert, der endlich eine Vorladung erhalten hat, läßt sich abermals durch Berryer vertheidigen. — Durch den Befehl des Kriegsministeriums ist es den ein Oberkommando bekleidenden Marschällen untersagt worden, ohne kaiserliche Erlaubniß ihre Posten zu verlassen und nach Paris zu kommen. — Mit dem ersten Januar werden die beiden Karabinierregimenter der Gardekavallerie einverleibt werden. — In der Nacht des 16. November ist in Orleans der wegen Bigamie und schweren Diebstahls zu 40 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte Corbière, der schon aus drei Gefängnissen entsprungen ist, abermals mit erstaunlicher Verwegenheit ausgebrochen, und flüchtig geworden. — Im „Pays" veröffentlicht Granier von Cassagnac einen sehr lebhaften Artikel über den Kongreß, um darzuthun, daß Frankreich, nachdem es durch seine Intervention den Anstoß zur Bewegung in Italien gegeben, auch bei der Beschlußfassung über das Schicksal der Halbinsel das entscheidende Wort haben müsse. — Seit gestern spricht man von der Wahrscheinlichkeit eines Besuches des Papstes in Paris. (?) Es heißt, der heilige Vater wolle nach dem Schlusse des Kongresses hierherkommen. — Die Dampfyacht, welche Prinz Napoleon in England gekauft hat, wird nach Paris gebracht und an den Quai d'Orsai gelegt. Sie führt den Namen „Clotilde Marie". — Der direkte Telegraph, der zwischen Frankreich und Algerien gelegt werden soll, beginnt zwischen Marseille und Toulon und endet in Algier; die Regierung stellt zwei Schiffe, eines zum Sondiren, das andre zur Unterstützung des Fahrzeuges, welches den Draht legt. Die Kompagnie garantirt auf vier Jahre eine Minimalgeschwindigkeit von 40 Buchstaben in der Minute mittels eines Morse'schen Apparats. Die Herstellungskosten sind auf 2 Mill. Frs. veranschlagt. — In der Menagerie des Jardin des Plantes ist jüngst ein Geschenk des Herrn Pompe van Meerdenvet, Arzt der niederländischen Marine in Japan, angelangt, nämlich ein sehr schönes lebendes Exemplar des japanesischen großen Salamanders. Bis heute existirten in Europa nur zwei lebende Exemplare, das eine zu Leyden seit 1831, das andre zu Amsterdam. In zwei Monaten von Batavia nach Paris gebracht, befindet sich der Salamander ganz wohl.

— [Frankreichs Politik in Italien.] Die Pariser „Presse" gehört zu den wenigen französischen Blättern, welche den Muth haben, sich offen über das Mißliche, Gefährliche und Thörichte der Walewski'schen Politik auszusprechen. Nachdem sie aus dem Mailänder Aufrufe des Kaisers vom 8. Juni die Hauptpunkte wieder abgedruckt und namentlich in Erinnerung gebracht hat, daß der Kaiser ausdrücklich erklärte: „Meine Armee wird der freien Kundgebung eurer gerechten Wünsche kein Hinderniß entgegensetzen. Die Fürsehung begünstigt mitunter die Völker, wie die Einzelwesen, indem sie ihnen die Gelegenheit bietet, groß zu werden, doch unter der Bedingung, daß sie sich dieselbe zu Nutze zu machen wissen. Benutzet deshalb das Glück, das euch die Hand bietet!", bemerkt sie über die jüngste Note des „Moniteur": „Durch das Statut sind alle Schranken zwischen Sardinien und Mittel-Italien gefallen, alle Mauthgesetze beseitigt, alle besonderen Gesetze abgeändert, was hätte Boncompagni etwa noch mehr thun können? Dennoch legte die französische Regierung gegen die Ernennung desselben Protest ein. Man mag gute Gründe dazu haben, die wir zu errathen aber nicht im Stande sind. Gewiß ist nur, daß dieses Veto Mittelitalien und Piemont in eine Lage versetzt, wo die bisher wie durch ein Wunder erhaltene Ruhe und Ordnung jeden Augenblick in Frage gestellt werden kann."

— [Die Haltung des Klerus.] Die faktiösen Journale des Klerus reizen die Regierung durch einen Widerstand, dessen sie sonst so leicht Herr wird, der sich aber bei dem Rückhalt, welchen die geistliche Macht ihm gewährt, so mühelos nicht überwinden läßt, wie jede andere Opposition. Der Klerus ist die einzige Gewalt, die der Imperialismus noch nicht gebrochen hat, die noch neben ihm besteht, und die sich ihm nur zeitweise beugt, um sich jeden Augenblick von Neuem wieder aufzurichten. Die Aufzählung der Mandements der Bischöfe, die an die Stelle der von der Regierung untersagten Veröffentlichungen getreten ist, wird der Regierung fast empfindlicher als die vollständige Mittheilung dieser bischöflichen Ansprachen. Das Volk erfährt jetzt nur, daß die Bischöfe über die Knechtschaft der Revolution, unter welcher das Oberhaupt der Kirche seufzt, bittre Klage führen, die Hoffnungen, welche sie auf die Hingebung des Kaisers an die Interessen des päpstlichen Stuhles setzen, sind es allein, welchen das Verbot der Regierung den Weg in die Oeffentlichkeit verschließt. Trotzdem wagt die Regierung diese Aufzählung der bischöflichen Seufzer nur zu tadeln, sie wagt nicht ihre Unterdrückung. (BHZ.)

— [Orden für Afrika.] Zwei Klostergeistliche in weißer Kleidung mit rothem und blauem Kreuze auf der Brust ziehen die Aufmerksamkeit der Pariser auf sich. Sie gehören dem Orden der Trinitaires des Enfants de Saint Jean de Matha an. Vor dem Jahre 1789 war dieser Orden unter dem Namen „les Matharins" in Frankreich sehr verbreitet; ein Edelmann aus der Provence, Jean de Matha, hatte ihn im 12. Jahrhundert gemeinschaftlich mit Felix de Valois gestiftet. Die Mission des Ordens war die Loskaufung der von den Barbaresken an den afrikanischen Küsten gefangenen Christen; nach den Angaben eines afrikanischen Bischofs waren bis zu Ende des 18. Jahrhunderts mehrere Millionen Christensklaven losgekauft worden. Dieser Orden soll jetzt wieder hergestellt werden, um gemeinschaftlich mit der religiösen Société des jeunes Nègres d'Egypte zu wirken. Zu diesem Zweck fand am 15. September die Einweihung eines Klosters in Faucon (Basses-Alpes) durch den Bischof von Digne und den gegenwärtigen General des Ordens statt; seitdem haben sich schon viele Novizen gemeldet, und das Noviziat wird am 8. Dezember beginnen. Die beiden oben erwähnten Trinitarier durchziehen Frankreich, um Geld zur Einrichtung ihres Ordens zu sammeln.

Paris, 21. Nov. [Telegr.] Der heutige „Constitutionnel" sagt in einem von Granguillot unterzeichneten Artikel: Die Erklärungen des Turiner Kabinets machen die Regentschaft Boncompagni's jetzt möglich, aber wohlverstanden einzig und allein um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die definitive Regelung der Lage Italiens bleibt dem Kongresse vorbehalten.

Bordeaux, 17. Nov. [Schillerfeier.] Ueber die hiesige von den Deutschen begangene Schillerfeier wird der „Danz. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Zum Vorstand des Komité's war der preußische Konsul Michaelsen und der hannöversche Konsul F. Klepper gewählt. Die Gesellschaft bestand aus 80 Deutschen aller Stände. Der Saal der englischen Freimaurer-Loge war festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt und in den Festons waren Medaillons angebracht mit der Anfangszeile aus dem Schillerschen Liede „Ein freies Leben führen wir." Ehe das Mittagsmahl begann, erwähnte der Präsident Michaelsen, daß nach französischen Gesetzen wegen Versammlung von über 20 Personen zuvor vom Präfekten die Erlaubniß eingeholt worden sei; daß man die Versammlung mit großer Bereitwilligkeit gestattet habe, aber zur ausdrücklichen Bedingung gemacht: es dürfen keine Anspielungen auf politische Verhältnisse in den Reden vorkommen. Außerdem wurde bedingt, daß nur in deutscher Sprache das Reden gestattet sei. Eine bei Tische gemachte Kollekte für die deutsche Schillerstiftung ergab die Summe von 900 Franken.

Niederlande.

Haag, 18. Nov. [Verurtheilung.] Man wird sich erinnern, daß im vorigen Jahre vor dem hiesigen Provinzialgerichtshofe eine Anzahl Malayen unter der Anklage der Meuterei auf einem niederländischen Schiffe standen und bis auf 4 derselben gänzlich freigesprochen wurden. Von allen Seiten zeigte man damals den Angeklagten die lebhafteste Theilnahme und unterließ selbst nicht, dabei die Grenzen der Philanthropie zu überschreiten. Diese Saat trug bereits ihre traurigen Früchte. Einer der Freigesprochenen ist auf der bei Batavia als Wachtschiff stationirten Fregatte „Palembang", wo er wieder Dienst genommen hatte, wegen Komplotirens zu einer Gesammtdesertion zu 10jähriger Karrenstrafe verurtheilt. (Pr. Z.)

Amsterdam, 18. Novbr. [Die Eisenbahnvorlage.] Es stellt sich die Möglichkeit heraus, daß die Eisenbahnvorlage angenommen wird, obschon die Stadt Amsterdam und vorzugsweise in ihrem Interesse das hiesige Handelsblatt Alles aufbietet, um die Niederlage des Regierungsentwurfes herbeizuführen. In den Sitzungen vom 14. und 15. haben die Minister des Innern, der Finanzen und des Krieges gesprochen und versucht, die verschiedenen Einwürfe der früheren Redner zu widerlegen, worauf am 15. und 16. d. M. wieder eine Anzahl Abgeordneten dafür und dawider gesprochen haben. Noch immer kommen außerordentlich viele Adressen an die Zweite Kammer ein, in denen sich, wie in den Kammerdebatten, alle möglichen Partikularinteressen geltend machen. Es haben bis jetzt 44 Abgeordnete der Zweiten Kammer gesprochen, und zwar 24 gegen den Entwurf, 16 für denselben und 4 mit schwankender Gesinnung. Die Minister werden noch einmal auftreten und zu Ende dieser Woche wird die Entscheidung erwartet. (Düss. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Novbr. [Die Staatsrathswahlen in Genf] gingen mit einer auffallenden Theilnahmlosigkeit des Volkes vor sich. Nur 4573 Stimmende nahmen an der Verhandlung Theil, davon stimmten die Meisten für das bisherige Haupt der Regierung, James Fazy, nämlich 4319; ungefähr dieselbe Stimmenzahl vereinigte sich auf dessen Adjutanten. Trotz dieser geringen, beispiellosen Theilnahmlosigkeit, bei der auch nicht ein Schatten von Opposition ersichtlich ist, sind die Wahlen gültig erklärt und Genf hat das Glück, zwei weitere Jahre die Fazy'sche Wirthschaft zu haben. (K. Z.)

— [Das Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard] hat eine wesentliche Modifikation dadurch erfahren, daß nun auch ein Gasthaus mit demselben in Verbindung gebracht worden ist. Bemittelte und zahlungsfähige Reisende sollen fortan in diesem ihr Unterkommen finden, während das eigentliche Hospiz nach wie vor armen Reisenden gastfreundlich geöffnet bleibt.

Italien.

Turin, 14. Nov. [Schreiben des Prinzen von Carignan an Boncompagni.] Die „Gazetta Piemontese" bringt die (bereits früher erwähnte) Antwort des Prinzen von Carignan an die Herren Marco Minghetti und Ubaldino Perruzzi welche demselben die Regentschaft über Parma, Modena, Toscana und die Romagna antrugen, so wie folgendes Schreiben des Prinzen an Carlo Boncompagni:

„Turin, 14. November 1859. Herr Kommandeur! Ich habe Sie zu der edlen Mission vorgeschlagen, sich nach Mittelitalien zu begeben und die Regentschaft über die Provinzen zu übernehmen, die durch ihre Beschlüsse erklärt haben, daß sie ein einiges, konstitutionnelles und italienisches starkes Königreich wollen, und die darauf die Regentschaft ausgerufen haben. Ihr ehrenvoller Ruf, die edlen Eigenschaften Ihres Geistes und Herzens, die Ergebenheitsbeweise, welche Sie dem Könige und dem Vaterlande geliefert haben, so wie das volle Vertrauen, daß ich in Sie setze und das Ihnen auszusprechen ich heute so glücklich bin, dies sind eben so viele Beweggründe dafür, daß Ihre Mission ein erfreuliches Ergebniß erzielen werde. Doch es sind nicht die einzigen. Die Bevölkerungen Mittel-Italiens gaben so viele Beweise von gesundem Menschenverstand, Festigkeit und Mäßigung, daß sie sich die Achtung der gesitteten Welt erworben haben. Ich bin überzeugt, daß sie die Nothwendigkeit einsehen werden, bei dieser nämlichen ruhigen und geordneten Haltung auszuharren, zumal im dermaligen Augenblicke, wo ein Kongreß zusammentritt, auf welchem Italiens Geschicke berathen werden sollen, und wo Se. Maj. der König Victor Emanuel, stark durch die ihm übertragenen Rechte, ihre Wünsche wirksam zu vertreten wissen wird. Die wiederholten Versicherungen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, daß durchaus keine Intervention in Mittel-Italien erfolgen solle, sind auch noch ein Grund zu großer Zuversicht. Solche Versicherungen ermuthigen mächtig die Politik des Königs, der niemals darein willigen könnte, daß die auswärtige Gewaltthätigkeit an die Stelle des Nationalwillens träte. Wenn aus Gründen gesunder Politik Se. Maj. es nach dem Frieden von Villafranca gerathen erachtete, seine Kommissare zurückzuberufen und sich in Mittel-Italien jeder Einmischung zu enthalten, so geschah dies nicht, weil seine Regierung sich Diensten freundschaftlichen Wohlwollens, das neue Thatsachen noch mehr befestigt haben, entziehen wollte. Ich spreche die Ueberzeugung aus, daß dieselbe sich, in den Grenzen des Möglichen, nicht weigern werde, diesen Ländern zu Hülfe zu kommen, um ihnen eine Anleihe, wenn es nöthig sein sollte, zu erleichtern. Aus allen diesen Erwägungsgründen sehe ich der Zukunft muthig entgegen. Auf der anderen Seite ist Ihre Aufgabe einfach und deutlich, insofern es sich darum handelt, der politischen Bewegung in diesen Provinzen mehr Einheit zu verleihen. Die Konzentrirung der Gewalten wird jede derselben für sich selbst und in den Augen Europa's stärker machen. Die militärische Organisation wird leichter vollständig werden, wenn es nur Eine Verwaltung, Einen Oberbefehl und Ein Heer giebt. Diese durch Zahl und Mannszucht starke Armee, die ihren Muth zu bethätigen bereit ist, wenn das Vaterland es verlangt, darf jedoch weder angreifend, noch herausfordernd verfahren. Wenn einigen edelmüthigen und glühenden Geistern jede Zurückhaltung als Fehler, jeder Akt der Klugheit als Schwäche erscheint, so ist es gerathen, sie daran zu erinnern, daß die Zeit ein mächtiger Bundesgenosse bei gerechten Sachen ist und daß die Ungeduld dieselben oft verdirbt und sie am Siege verhindert. Bei solchen Aussichten bin ich, ich wiederhole es, überzeugt, daß Ihre Sendung von glücklichem Erfolge gekrönt sein wird und daß die Bevölkerungen nach wie vor Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten, so wie jenen gesunden Menschenverstand und jene politische Reife bekunden werden, die ihnen in so hohem Grade zur Ehre gereichen und die dem Kongresse den triftigsten Grund bieten werden, ihre Rechte anzuerkennen. Endlich hege ich die Ueberzeugung, daß Sr. Majestät Regierung nie gestatten werde, daß die Anarchie italienische Provinzen zerrütte, die, nachdem sie ihre Söhne zum Kampfe in die Reihen des Heeres geschickt hatten, feierlich den Willen aussprachen, den Staaten des Königs einverleibt zu werden, und deren Wünsche sie entgegengenommen hat. Genehmigen Sie, Herr Kommandeur, die Gefühle meines Wohlwollens. Eugen von Savoyen."

Die amtliche piemontesische Zeitung fügt diesem Briefe die Mittheilung hinzu, daß Carlo Boncompagni die in Rede stehende Mission angenommen habe und sich anschicke, auf seinen Posten abzureisen. Die Abgeordneten Minghetti und Peruzzi wollen heute die piemontesische Hauptstadt wieder verlassen, um schleunigst eine neue Berathung der vier Nationalversammlungen zu veranlassen, da dieselben den Prinzen von Carignan einfach und allein zum Regenten ernannt und in ihren Beschlüssen keiner Stellvertretung oder Uebertragung Erwähnung gethan haben.

Turin, 17. Nov. [Ricasoli und Montanelli; Befestigungen; Truppen nach der Romagna.] Aus Florenz erfahren wir, daß Ricasoli und Montanelli sich versöhnt haben, und Letzterer tritt somit der Annexionspolitik bei, was man hier mit großem Vergnügen sieht. — Die Regierung hat 40 Mill. für die Befestigung von Pavia, Lonato und Pizzighetone bestimmt. — Dem „Corriere dell' Emiglia" vom 15. Novbr. schreibt man aus Bologna: „Seit zwei Tagen geht hier die modenesische Brigade durch, welche bisher am Po einen schweren Vorpostendienst gethan hat und jetzt nach Cattolica gerichtet wird. Dort wird sie die für andere Zwecke bestimmten Divisionen Mezzacapo und Roselli ersetzen."

Florenz, 14. Nov. [Aufruf; die Gemeindewahlen.] Der „Monitore Toscano" bringt einen Aufruf an die Italiener zu Festigkeit und Vertrauen, worin es heißt: „Lasset uns fest in unseren feierlichen Erklärungen sein und uns überzeugt halten, daß ein Kongreß, der zusammentritt, um der Welt den Frieden zu sichern, nicht mit dem fluchwürdigen Werke der Gewaltthaten, wodurch Italien 40 Jahre lang mit Blut überschwemmt wurde, beginnen, noch thörichterweise Eifersüchteleien der Vorherrschaft des Auslandes in Italien wieder aus dem Grabe holen kann, da unter der Herrschaft dieser Rivalitäten die italienischen Aufstände stets zu europäischen Kriegen geführt haben." — Dasselbe offizielle Blatt meldet: „Am verwichenen Sonntage wurden in ganz Toscana die Gemeindewahlen geschlossen. Die Regierung hat alle Ursache, zufrieden zu sein, sowohl über die Theilnahme der Wähler, wie über die Ordnung und Gesetzmäßigkeit, mit welcher die Wahlen erfolgten. Die Ueberschwemmungen in Folge der Herbstregen, wodurch der Verkehr sehr erschwert wurde, waren der Hauptgrund, weshalb die erste Abstimmung zu keinem Ergebniß führte, nicht aber die Gleichgültigkeit der Wähler."

Rom, 15. Nov. [Der Herzog von Grammont; das Konkordat mit Württemberg; Personalien.] Auf neuerdings erfolgte Weisung verläßt der Herzog von Grammont Rom fürs Erste nicht, da er dem Kaiser bei den jetzt mit dem Papste sehr lebhaft geführten Verhandlungen unentbehrlich scheint Der Herzog ist bekanntlich in die Plane Frankreichs und Piemonts Betreffs der politischen Zukunft Italiens unter allen französischen Diplomaten allein ganz eingeweiht; er ist auch, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr bedeutet, aus Ueberzeugung völlig damit einverstanden, weshalb denn seine Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle das Gepräge der Selbständigkeit, ja, persönlichen Eingreifens tragen, wie es bei den gewöhnlichen Zwischen- oder Geschäftsträgern der Ministerien für auswärtige Angelegenheiten nicht vorzukommen pflegt. — Gleich nach dem Abschlusse des Konkordats mit Württemberg wurde vom Bischof von Rottenburg eine nicht kleine Zahl von Bestimmungen hier eingebracht, welche in ihrer ursprünglichen Form nicht wohl praktisch ausgeführt werden konnten. Die Modifikationen wurden durch den Kardinal Reisach vermittelt, wie denn ihrer auch jetzt verschiedene im Werke sind. — Ich habe Ihnen heute den erfolgten Austritt der verwittweten Fürstin Katharine von Hohenzollern-Sigmaringen (gebornen Prinzessin von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst) aus dem Kloster St. Ambrogio zu melden. Zum Beweise, wie wenig der heilige Vater selbst durch diesen Entschluß der Fürstin sich unangenehm berührt findet, hat er ihr eine Reihe Gemächer im Palaste des Quirinals zur Wohnung angewiesen. — Der hiesige bayrische Gesandte, Herr v. Verger, ist seit zwei Tagen gefährlich erkrankt. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Nov. [Die Operationsarmee.] Das

spanische Heer, welches gegen Marokko operiren wird, besteht aus vier Armeekorps, über welche bekanntlich der Marschall Odonnell den Oberbefehl führt. Es ist im Ganzen 45,800 Mann stark; nämlich 38,400 Mann Infanterie, 1400 Mann Kavallerie, 3200 M. Artillerie mit 74 Feld- und 30 Gebirgsgeschützen, 1300 M. zum Geniekorps gehörig und 1500 M. Trainsoldaten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. November. [Der Staatsrath Nikolai Gretsch], Eigenthümer und Herausgeber der „Nordischen Biene“, zeigt heute an, daß Alter und zerrüttete Gesundheit ihn veranlassen, sich von der Herausgabe und Redaktion des Blattes zurückzuziehen, nachdem er 48 Jahre lang sich der journalistischen Laufbahn gewidmet (Herr Gretsch steht jetzt im 73. Jahre). Mit Anfang des Jahres 1860 wird sein bisheriger Mitarbeiter Paul Ussow die alleinige Leitung des Blattes übernehmen.

— [Aus Sebastopol.] Eine Gesellschaft Juden hat von der russischen Regierung die Erlaubniß erhalten, bei Sebastopol und bei Inkerman die Wurfgeschosse auszugraben. Sie erhält 10 Prozent von dem Werthe der gefundenen Kugeln. Mit dem erzielten Gelde beabsichtigt die Regierung bei Inkerman an der Stelle, wo die meisten Russen gefallen sind, eine Kirche aufführen zu lassen. Von den 71 Schiffen, die bei Sebastopol versenkt wurden, hat eine amerikanische Gesellschaft schon 30 aus der Tiefe gezogen. Die größten wurden gesprengt, so daß der Eingang des Hafens wieder schiffbar ist. In der Stadt selbst sind nur die Kirchen und die Gräber wieder hergestellt, die übrigen Gebäude, wie auch der Malakow-Thurm, befinden sich noch alle im Zustande der Zerstörung.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Novbr. [Vom Reichsrathe.] Der vorgestern vom Präsidenten vorgeschlagene Antrag auf Ausschließung des Rathmann Thomsen aus Oldensworth vom Reichsrathe fand in der heutigen ersten Behandlung nicht den Beifall, auf den man gerechnet hatte. Zuerst wies der Schuhmacher Hansen auf den ganzen bedenklichen Zustand der Verfassung hin, der von einem strengen Vorgehen gegen einzelne Mitglieder abrathen müsse. Er stellte deshalb den Antrag, die Sache in Anbetracht der Verfassungskrisis auf sich beruhen zu lassen. Dieser Antrag ward von Tscherning unterstützt, er wies auf die Möglichkeit des königlichen Veto hin, womit das Ministerium in seinem Fortbestande bedroht werden dürfte. Lehmann und Clausen bestritten den Hansenschen Antrag und gaben demjenigen des Präsidenten ihre Zustimmung. Der Hansensche Antrag ward mit 34 gegen 18 Stimmen (rechte Seite und demokratische Fraktion) abgehnt. Jetzt aber machte Tillisch den Versuch, die Verhandlung sofort zu unterbrechen, um die Sache einem Ausschuß zu überweisen. Dieser Versuch scheiterte zwar, es stimmten aber schon 25 Mitglieder, unter denen zwei Minister, für den Antrag von Tillisch, und nur 29 dagegen. Als nun der Uebergang der Sache zur zweiten Behandlung votirt war, machte Tscherning den Vorschlag, auf dieser Stufe einen Ausschuß niederzusetzen, und da der Minister Hall seine Zustimmung zu diesem Vorschlag gab, ward derselbe mit 27 gegen 22 Stimmen angenommen, obgleich A. Hage die sehr richtige Bemerkung machte, daß bei der kurzen Zeit, die noch übrig sei, die Sache damit aufgegeben, werde. Hr. Thomsen behält also nach wie vor seinen Platz im Reichsrathe. Von einer zweiten Behandlung der Sache wird in dieser Session nicht die Rede sein können. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. [Marseiller Depeschen.] Das „Journal de Constantinopel“ erläutert die Suspension der Suezarbeiten dahin, daß die Pforte dieser Maaßregel weder zustimme noch abgeneigt sei. Die endgültige Entscheidung, welche eine politische Bedeutung nicht habe, werde erst wichtig werden, wenn Frankreich seine bestimmte Meinung abgeben würde. Die Pforte erwarte eine vorgängige Verständigung der Alliirten, bevor sie die Entscheidung treffe, welche dieselben wünschen würden. (!) — Die Ernennung Vely Pascha's zum Gesandten in Paris ist bestimmt. — Die Hauptverschworenen sind in die Festungen von Syrien, Cypern, Lemnos, Tenedos und Mytilene verbannt worden. — Im Ministerium scheint sich Alles auszugleichen und eine günstige Reaktion (?) im Divan eingetreten zu sein. — In den offiziellen Kreisen ist man überzeugt, daß Herr v. Lesseps mit seiner Sache durchdringen wird. — Die Pforte beklagt sich lebhaft über die Einfälle der Montenegriner und lege dieselben dem Fürsten Danilo zur Last. — Die Hungersnoth fängt an, ernstliche Besorgnisse zu erregen.

Konstantinopel, 12. Nov. [Triester Depeschen.] Das bei Sofia errichtete Lager ist aufgehoben worden. — Ein Reskript des Sultans befiehlt den türkischen Frauen von Stande ihre luxuriösen Ausgaben zu beschränken. — Auch stehen Ordonnanzen in Aussicht zur Regelung des Systems der Steuerverpachtung. — Es ist eine ministerielle Kommission ernannt worden, welche sich mit der administrativen Reform beschäftigen soll. — Die in Konstantinopel kasernirten Truppen hatten ihren vollen Sold ausgezahlt erhalten. — Von 41 Komplottangeklagten sind 5 zum Tode, 13 zu lebenslänglicher, 8 zu zeitweiser Zwangsarbeit, 9 zu Gefängniß verurtheilt und 6 freigesprochen worden. Der Sultan hat das Todesurtheil im Wege der Gnade nicht genehmigt und wird hoffentlich auch die übrigen Strafurtheile mildern. — Der Tarif des Telegraphen von Konstantinopel nach Smyrna ist ermäßigt. — Cirkassische Auswanderer kommen fortwährend hier an; 700 von ihnen sind nach Rhodus gewiesen worden. — Die „Presse d'Orient“ darf bedingungsweise auch wieder erscheinen. — Der Schraubendampfer „Intrepide“, welcher den englischen Gesandten Bulwer von Smyrna an Bord hatte, ist bei Mytilene gescheitert. — Dem Polizeiminister ist es wieder gelungen, mehrerer Falschmünzer habhaft zu werden. — Der preußische Gesandte, Graf Goltz, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. Der östreichische Legationsrath, Graf Ludolf, wurde telegraphisch nach Wien berufen. — Der Erzbischof von Trasanopoli und Delegirte des apostolischen Stuhles für Armenien, Kurdistan und Mesopotamien, Herr Plamhet, (aus der Gesellschaft Jesu), dessen gewöhnliche Residenz Mossul war und der vor Kurzem nach Rom berufen worden war, um dort eine noch höhere Stellung zu bekleiden, wurde in der zweiten Hälfte des September auf dem Wege von Duarbekir nach Alep von Kurden überfallen, geplündert und so schwer mißhandelt, daß er bald darauf seinen Wunden erlag. Sein Kaplan und Reisegefährte, P. J. Laborde, wurde ebenfalls verwundet; man hofft ihn jedoch zu retten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. November. [Konstitution für die vereinigten Fürstenthümer.] Die hiesige „Deutsche Z.“ veröffentlicht heute an der Spitze ihres Blattes die „Konstitution für die vereinigten Fürstenthümer Romaniens“. Das Blatt enthält sich jeder Einleitung, so daß man nicht weiß, ob der Fürst oder die Zentralversammlung in Fokschani die Verfassung kundmacht; ebensowenig erfährt man, welche Schritte zur Verwirklichung der Konstitution gegenüber der Pforte und den garantirenden Großmächten bereits gethan sind oder noch gethan werden sollen. Die Verfassung selbst beginnt mit den Worten: „Im Namen der heil. Dreieinigkeit proklamirt das romänische Volk in den Fürstenthümern Moldau und Walachei durch seine legislativen Organe, durch seine Souveränetät und Autonomie folgende Konstitution.“ Die ersten Paragraphen lauten:

Die beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei sind für ewige Zeiten in einem einzigen Staat mit dem Namen „Romanien“ vereint, und von einem Regenten regiert. Ihre Verbindungen mit der hohen Pforte bleiben nach den bestehenden Traktaten, welche Mirtschea der Aeltere, Wlad V. Bogdan, der Sohn Stephans des Großen, und Wasilie Lupul eingegangen, mit allen Gerechtsamen und der vollen nationalen Autonomie, nebst den bestehenden Grenzen und Neutralität, welche durch die hohen Schutzmächte garantirt sind. Die erste Verpflichtung des Staatsoberhauptes wird stets dahin streben, die Vereinigung zu konsolidiren und zu vollenden. Ebenso ist es die erste und heiligste Pflicht eines jeden Romänen ohne Unterschied des Standes und der Person, diese Union zu ehren, zu vertheidigen und sie als das erste und das heiligste Nationalgut zu betrachten. Das Staatsterritorium ist unzertrennbar. Eine Theilung der Distriktsadministrativgrenzen ist nur durch ein besonderes Gesetz möglich. Ebenso jede Abtrennung irgend eines Territorialtheiles. Jeder Romäne ist vor dem Gesetze gleich, gleich bei Entrichtung der Staatsabgaben und der Konskription, dafür aber ist er auch gleich befugt zum Eintritt in jede Staatsfunktion. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Niemand kann angehalten, arretirt und verfolgt werden, ohne vorhergegangene richterliche Sentenz. Niemand kann seinem angestammten und natürlichen Gerichte entzogen werden. Wenn in einem besondern Verdachtsfalle eine Arrestation vorgenommen werden müßte, so ist in den ersten 24 Stunden der Inhaftirte mit den Motiven seiner Inhaftirung bekannt zu machen. Alle Monopole, Privilegien, Personalbefugnisse, Rang und Titel sind für ewige Zeiten in Romanien erloschen. Die Titel Fürst (Knes), Graf, Baron sind bloß für Romanien klanglos, ohne Beziehung auf Ausländer. Alle christlichen Religionen genießen gleiche Rechte und Begünstigung. Das romänische Staatsbürgerrecht wird nur durch ein Zivilrecht erworben, bewahrt oder verloren. Die kleine Naturalisation kann von den Lokalgerichten ertheilt werden, allein die große, welche den Fremden auf eine Linie der Rechte mit den eingeborenen Rumänen stellt, und Grundbesitz erwerben kann, wird nur Christen ertheilt. Nachkommen von im Lande possessionirten Eltern haben nach ihrer Volljährigkeit ihre Naturalisation förmlich auszusprechen. Nur Rumänen können in Staatsdienste eintreten. Für Fremde wird ein besonderes Gesetz folgen. Strafen dürfen nur durch gerichtlichen Prozeß verhängt werden. Jedes Domizil ist unbetretbar. Hausuntersuchungen 2c. können nur in Folge eines gerichtlichen Ausspruches vorgenommen werden. Jeder Romäne ist frei, sein Domizilium zu verlegen, nach seinen Interessen im In- und Auslande zu reisen, ohne angehalten zu werden, außer im Falle eines richterlichen Erlasses. Jedes Eigenthum ist unantastbar. Niemandem kann sein Eigenthum ohne Uebereinkunft und Entschädigung genommen werden. Vermögenskonfiskationen existiren unter keinem Vorwande, auch darf zu diesem Behuf kein Gesetz eingeführt werden. Lebens- und Körperstrafen existiren ebenso nicht, außer in gewissen Fällen bei Militärkriegsgerichten. Das Brief- und telegr. Depeschengeheimniß ist gewährleistet. Die orthodoxe morgenländische christliche Religion ist die herrschende und keiner fremden Hierarchie unterthan, sie untersteht bloß einer eignen Synodalzentralautorität. Der ganze Klerus ist besoldet und kann kein eigenes Grundeigenthum beanspruchen. Die Freiheit aller übrigen christlichen Kulten ist anerkannt. Ein eignes Gesetz wird die Stellung der übrigen christlichen Kulten, welche unter dem Konsularschutze stehen, in den vereinigten Fürstenthümern regeln, mit besonderer Berücksichtigung der römisch-katholischen Kirche. — Die Zivil-Staatsakten werden vom Zivile gehandhabt, worüber ein eigenes Gesetz erscheinen wird, ebenso ein Zivilrecht über Ehescheidungen mit Bestimmung über alle möglichen Fälle, nebst der Anerkennung der gemischten Ehen und deren Kinder. Gedankenfreiheit in jeder Materie ist garantirt, und deren Kundgebung insofern beschränkt, als dadurch Ungesetzlichkeiten hervorgerufen würden. Jeder Unterricht ist frei, nur für den Fall, als unmoralische Gegenstände vorgetragen werden sollten. Jeder kann ein Lehrinstitut eröffnen, welcher bei der Behörde sich über seine Fähigkeit und Moral auszuweisen vermag. In allen Gemeinden sind gleichzeitig Premiarschulen zu errichten und die Jugend zum Besuche anzuhalten. Die Presse bleibt ein- für allemal absolut frei, die Zensur kann unter keinem Vorwand mehr eingeführt werden. Preßvergehen werden bis zur Festsetzung eines eigenen Gesetzes vom Ziviltribunal verurtheilt. Jeder anerkannte und im Lande seßhafte Autor kann weder in der Ausübung des Buchdruckes noch der Lithographie gehindert werden. Nur muß jeder Redakteur eines politischen Blattes einen Romänen zum Kaventen haben, oder selbst Romäne sein. Alle Romänen haben das Recht, sich ohne Waffen in ihren Wohnungen zur Besprechung über politische Gegenstände zu versammeln. Außer dem Hause — Aufruf zu Versammlungen unterstehen der polizeilichen Ueberwachung. Uebrigens bleibt jedem Romänen das Assoziationsrecht frei. Jeder hat das Recht, sich an jede Staatsbehörde mit einem Bittgesuche mit mehreren Unterschriften zu wenden, doch darf das Ansuchen nur im Namen der Unterzeichner geschehen. Jedermann kann gegen das Vorgehen der Beamten bei den betreffenden Tribunalen einschreiten, ohne aber die von der Konstitution und in der Verantwortlichkeit der Minister stehenden Akte zu verhindern. Kein Romäne kann ohne den Verlust seines Staatsbürgerrechtes in fremde Dienste ohne Bewilligung der Landesregierung treten. Ebenso verliert er jeden Anspruch an seine Nationalität, wenn er fremde Protektion annimmt. Kein Flüchtling auf romänischem Boden wird ausgeliefert, so lange mit den Nachbarstaaten nicht etwa eigene Stipulationen für gegenseitige Fälle festgesetzt würden. Romänen endlich, welche an Fremde eine Abgabe entrichten oder dortorts Klagen vorbringen, verlieren ihr Nationalrecht und verfallen dem Gesetze. Alle Fremdlinge, welche heute sich auf romänischem Boden befinden, genießen den Schutz für Person und Eigenthum nach den bestehenden Gesetzen. Allein diejenigen, welche einen bestimmten Handel treiben, oder gewisse Hantirungen ausüben, haben die gewöhnlichen Landestaxen zu entrichten.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. [Forderung der Schutzmächte.] Die Gesandten der drei Schutzmächte haben (wie schon erwähnt) der griechischen Regierung, jeder für sich, aber gleichzeitig eine Note zugestellt, in welcher sie die Zahlung einer jährlichen Summe von 900,000 Fr. auf Abschlag der Interessen der für Griechenland garantirten Schuld verlangen. Schon vor 4 Jahren hatte sich die griechische Regierung bereit erklärt, eine jährliche Zahlung in ähnlichem, ja größerem Betrage zu bewerkstelligen. Die jetzige Note kann als Gesammtreferat jener Finanzkommission betrachtet werden, welche von den 3 Mächten während der Okkupation Griechenlands 1855 eingesetzt wurde, um den Finanzzustand des Landes zu untersuchen and an die Höfe darüber zu berichten. Die Kommission, welche geräuschlos in Athen arbeitete, hat ihr Werk verflossenen Winter beendigt, und das Resultat den betreffenden Regierungen unterbreitet. Der Text der Note und das dieselbe begleitende Memoire sollen eine sehr bittere Sprache führen. Die Regierung hat auch diesmal, wie schon früher, den Gesandten der Schutzmächte den Vorschlag gemacht, die Summe dem Lande zur Verbesserung der inneren Verkehrsmittel noch für einige Jahre zu belassen. (Tr. Z.)

Athen, 10. Nov. [Prinz Alfred von England] ist an Bord des „Euryalus“ im Piräeus angekommen.

Australien.

— [Die Deutschen in Australien.] Am 9. Septbr. erschien in Melbourne die erste Nummer der „Melbourner Deutschen Zeitung“, die bisher unter dem Titel „Deutsche Monatsschrift für Australien“ veröffentlicht wurde und sich jetzt in eine deutsche Wochenzeitung verwandelt hat. Die Herausgeber derselben sind: W. A. Brahe, J. Kruse und H. Püttmann. Nach der Volkszählung von 1857 befanden sich 7934 Deutsche in der Kolonie, worunter sich 7000 Männer und nur 934 Frauen und Kinder befunden haben sollen. In Tarrangower ist ein deutscher Verein, dessen Präsident ein Dr. Kupferberg, der Kassirer G. Böddinghaus ist, und der dafür strebt, für die naturalisirten Deutschen dieselben Rechte zu erlangen, die den britischen Einwohnern zustehen. In einer Sitzung dieses Vereins am 6. September wurde an die Todtenfeier Alexander v. Humboldt's und an die 100jährige Geburtstagsfeier Schiller's erinnert. In Melbourne war die Humboldtfeier auf den 14. September Abends 8 Uhr anberaumt. Professor Damm, Dr. Müller und Professor Neumayer wollten dabei über das Leben und Wirken des großen Gelehrten sprechen; die Herren Bial und Siede deutsche Musik und die Liedertafel, unter Leitung des Herrn Weinritter, den deutschen Gesang vertreten.

Militärzeitung.

Preußen. [Gerüchte und Ansichten.] Die neuerdings plötzlich aufgetauchten Gerüchte, daß von Seiten der Regierung die schon so lange die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmende Militärfrage vorläufig ganz bei Seite gestellt worden wäre, erhalten durch ein weiteres Gerücht, wonach eine bedeutende Reduktion in dem gegenwärtigen Armeestande, namentlich bei der Artillerie, schon mit Nächstem bevorstünde, eine Art von Begründung (wenn überhaupt ein Gerücht das andere begründen könnte; d. Red.), doch könnte freilich diese Reduktion immerhin statthaben, ohne daß darum jene erste Annahme gleich mit als sicher angenommen zu werden brauchte. Als ziemlich wahrscheinlich darf dagegen wohl angenommen werden, daß die zur Begutachtung des Entwurfs der projektirten neuen Armee-Organisation jüngst versammelt gewesene Kommission von Generalen in ihren Ansichten nicht unwesentlich auseinandergegangen ist, die hierüber durch die Zeitungen gehenden Mittheilungen und Angaben beruhen indeß in der Hauptsache ganz gewiß höchstens nur auf einzelnen, in die Oeffentlichkeit gedrungenen, indeß aus ihrem Zusammenhange gerissenen Aeußerungen der Mitglieder jener Kommission. Namentlich bezieht sich dies auf die Mittheilung der „Elberf. Ztg.“, wonach das bisherige Dienstverhältniß bis zum 32. Lebensjahre bei der Landwehr des 1. Aufgebots oder künftighin der Reserve unverändert bleiben soll; denn nachdem einmal diese in der That schwächste Seite des bisherigen preußischen Wehrsystems ebenso erschöpfend als überzeugend zur Sprache gekommen ist, und die Ansicht von der Beschränkung der Wehrpflicht bis zum 27. oder 28. Lebensjahre für den ersten mehr aktiven Theil derselben, und bis zum 34. oder 36. Lebensjahre überhaupt, sich so allgemein festgesetzt hat, hieße sicher ein so unvermuthetes Abweichen von diesem Hauptpunkte nichts anderes, als der beabsichtigten Reform selbst den Lebensnerv abschneiden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich vielmehr hierbei nur um eine vorläufige Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen über die Dienstpflicht auf so lange hinaus handeln, bis durch Heranbildung junger Mannschaften der durch die neue Armee-Organisation veranlaßte Ausfall in dem Zahlenstande der preußischen Wehrkraft gedeckt ist, worüber freilich unter den gewöhnlichen Verhältnissen noch Jahre vergehen können, während aber gleichzeitig jene Ermäßigung der Dienstpflicht im Prinzip schon festgestellt und anerkannt wäre.

Niederlande. [Die Armstrong-Kanone; der gegenwärtige Stand der niederländischen Armee in Indien.] In der niederländischen Militär-Zeitschrift „de Militaire Spectator“ findet sich eine von den früheren Berichten hierüber mehrfach abweichende genaue Beschreibung der berühmten Armstrong-Kanone, wonach dieselbe aus einzelnen, aus Schmiedeeisen gefertigten, eigenthümlich zusammengesetzten Theilen besteht, von hinten geladen wird und sowohl Hohl- als Vollgeschosse schießt. Als ihre besonderen Vorzüge dürfen Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Tragweite und Präzision betrachtet werden. Ein Armstrongscher 18-Pfünder wiegt noch nicht ein Drittel des gewöhnlichen 18-Pfünders, ein Armstrongscher 32-Pfünder trägt 8450 Ellen weit und schießt 7 Mal genauer als ein gewöhnlicher 32-Pfünder auf 1000 Ellen. Die Ladung wird übrigens nicht, wie früher berichtet worden ist, durch den Kanal des Pfropfs an der Schwanzschraube, sondern durch die hohle Schließschraube selbst eingebracht; die Laffette für Schiffs- und Festungskanonen ist so konstruirt, daß das Geschütz nach dem Rücklauf von selbst in seine erste Stellung zurückgeht; das Geschoß hat zwei Bleiringe, wodurch es in 44 Zügen festsitzt. Die Wände des Geschützes müssen übrigens wegen der großen Perkussion dicker als bei den gewöhnlichen Stücken gefertigt werden. Das Geschoß zerspringt als Granate in 49 Stücke; es ist für die Bedienungsmannschaft ganz gefahrlos, während es geschossen beim Berühren des weichsten Körpers zerspringt. Die Sprengung kann zu jeder Zeit herbeigeführt werden. Auf 1500 Ellen Entfernung haben 7 Schüsse auf zwei Scheiben von je 9 Quadratfuß 596 Löcher gemacht. Armstrong brauchte übrigens drei Jahre zur Reife seiner Erfindung, die Kommission prüfte fünf Monate lang.

Der gegenwärtige Stand der niederländischen Armee in Indien (auf Sumatra, Java, den Molukken und den Kolonien auf Borneo) besteht nach demselben Blatte gegenwärtig aus 28 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, 18 Kompagnien Artillerie und 6 Kompagnien Genie. Die Infanteriebataillone haben jedes 4 Kompagnien Eingeborene und 2 Kompagnien Europäer mit eingeführten Afrikanern gemischt; 3 Bataillone und die Reiterei bestehen ganz aus Europäern, die Artillerie und das Geniekorps zur Hälfte. In Java giebt es außerdem eine Schule für Soldatenkinder und eine für Unteroffiziere. Der Einfluß europäischer Gesittung auf die Eingeborenen dieser Kolonie ist nach mehr denn zweihundertjährigem Besitz noch gleich Null, die Behauptung derselben wird ausschließlich durch das Uebergewicht der europäischen Waffen gesichert. —p.

Lokales und Provinzielles.

R **Posen**, 22. Nov. [Zur Beachtung.] Mittelst Bekanntmachung vom 17. d. hat das k. Polizeidirektorium (vergl. das Inserat in Nr. 270) angeordnet, daß am künftigen Donnerstag, den 24. d., Nachmittags von sämmtlichen Grundbesitzern der Stadt und deren Vertretern an den geeigneten Stellen und in genügender Menge Rattengift, wie dasselbe in den hiesigen Apotheken zu haben ist, ausgelegt werden soll, um durch ein gemeinsames Einschreiten dem fernern Ueberhandnehmen dieses Ungeziefers zu steuern, das in der That seit Jahren bei uns zu einer wahren Plage geworden ist. Unbemittelten Einwohnern wird das Gift gegen eine von dem betr. Revierpolizeikommissarius bescheinigte Quittung in den Apotheken unentgeltlich verabreicht. Unter den Inseraten der heutigen Zeitung befindet sich auch die Gebrauchsanweisung. Man muß es der Behörde Dank wissen, daß sie in dieser Weise ernstlich und energisch gegen jene Plage einzuschreiten bestrebt ist, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß man allseitig bestrebt sein wird, dieselbe in diesem gemeinnützigen Vorgehen kräftig zu unterstützen, damit dem überall gefühlten Uebelstande ein Ende gemacht werde. Auf die Nothwendigkeit größter Vorsicht und Sorgfalt bei der Auslegung des Giftes brauchen wir gewiß nicht erst besonders hinzuweisen.

— [Seltenheit.] So eben geht uns ein lebendes, sehr munteres Exemplar des unter dem Namen „kleiner Fuchs“ (Vanessa urt.) bekannten Schmetterlings zu, das heute hier gefangen worden ist. Am 22. November und bei der kalten Temperatur gewiß eine Seltenheit.

— [Weihnachtsschau.] Es sind uns in jüngster Zeit verschiedene Anfragen zugegangen, ob wir auch in diesem Jahre, wie in den früheren Jahren, eine kleine Weihnachtsschau veranstalten würden — Anfragen, sowohl von hiesigen Kaufleuten und Gewerbtreibenden, welche die Ueberzeugung gewonnen zu haben scheinen, daß eine wohlverdiente anerkennende Erwähnung ihrer Geschäfte durch die Presse doch nicht ganz ohne Erfolg blieben kann — als von hiesigen und auswärtigen Privatpersonen, die aus eigner Erfahrung wissen, daß unsere desfallsigen Andeutungen in unsrer „Weihnachtsschau“ sie auf Manches aufmerksam gemacht haben, das sie sonst vielleicht übersehen hätten, und daß, was wir hier empfehlen, in der That auch als der Empfehlung würdig sich bewährt hat. Die Presse in Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, Breslau, Königsberg, Stettin 2c. 2c. geht in dieser Beziehung mit gutem Beispiele voran, und wir haben hier, wie früher an anderen Orten, auch dem desfallsigen Wunsche und Bedürfnisse gern entsprochen. Theils Unverstand, theils Brotneid, theils gar gemeine Unverschämtheit hat daran verschiedentlich in einer Weise Anstoß

(Fortsetzung in der Beilage.)

genommen, wie man es allerdings, selbst bei langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Tagesliteratur, kaum für möglich halten sollte.

Wenn das nun, wo es die Sache gilt, uns ziemlich gleichgültig sein muß, so liegt es uns doch fern, einerseits unverschuldet durch solches Unternehmen Zwistigkeiten unter Berufs- oder Gewerbsgenossen hervorzurufen (!) und andrerseits uns einer großen, zeitraubenden Mühe und verantwortlichen Arbeit zu unterziehen, die unsrerseits um der guten Sache willen unternommen, nur mit Unannehmlichkeiten mancher Art (um nicht mehr zu sagen!) hier verbunden sein würde. Wir sind also zwar auch in diesem Jahre erbötig, eine „Weihnachtsschau" in der bisher gewohnten Weise zu bringen, allein nur dann, wenn wir dazu durch die betreffenden Geschäftsinhaber veranlaßt werden, und müssen wir Dem innerhalb der nächsten 14 Tage spätestens entgegensehen. Dabei versteht es sich lediglich von selbst, daß wir in jedem Falle auch diesmal, wie bisher stets, nur wirklich Gutes empfehlen können und werden, und daß wir sowohl den Umfang der Arbeit, wenn es überhaupt dazu kommt, als die Auswahl lediglich eigenem Ermessen vorbehalten müssen.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der nach dem Kalender auf den 6. Dezember d. J. in der Stadt Schokken anberaumte Jahrmarkt ist auf den 7. Dezember d. J. verlegt.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die kath. Pfarre in Chojna (Kr. Wongrowitz) ist dem bisherigen Vikar Eduard Szymański zur kommendarischen Verwaltung übertragen worden.

— [Anstellungen.] Der Lehrer Kasiński ist als definitiver Uebungslehrer am hiesigen Schullehrer-Seminar und der Lehrer Eduard Framski aus Nakel als Lehrer bei der kath. Schule zu Obora (Kr. Gnesen) angestellt worden.

— [Viehkrankheiten.] Die Milzbrandbräune unter den Schweinen in Crossen und Vorwerk Dombrowo (Kr. Bromberg) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften und ihrer Feldmarken aufgehoben. — Unter dem Rindvieh in Inowracław und unter den Schweinen in Kamnitz (Kr. Wongrowitz) ist der Milzbrand ausgebrochen, weshalb für diese Ortschaften und ihre Feldmarken die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind.

h Fraustadt, 21. Nov. [Vergnügungen; Vereinswesen.] Seit einigen Wochen existirt hier wieder eine neue Ressource, neben zwei älteren, also drei im Ganzen, und außerdem noch eine Liedertafel. Die Mitglieder der neuen Gesellschaft gehören vornehmlich dem Beamten- und „höheren" Bürgerstande an; das Offizierkorps hat sich nicht wieder daran betheiligt und nimmt eine Stellung für sich ein. Am Freitag fand, gewissermaßen ein Ausdruck dieser Absonderung, ein Subskriptionsball statt, zu dem nur Offiziere und einige Gutsbesitzer der Umgegend eingeladen waren. — Ein erfreulicheres Zeichen gemeinnützigen Wirkens gab die neulich stattgehabte Verloosung der Gewinne in dem Frauenvereine zum Besten verwahrloster Kinder. Dieser Verein besteht hier schon eine Reihe von Jahren mit dem Zwecke, elternlosen oder sonst hülfsbedürftigen Kindern Obdach, Pflege und Unterricht zu verschaffen. Die Kommune hat ein Haus dazu hergegeben, in dem die Kinder wohnen und schlafen, und die Vereinsmitglieder beschäftigen sich mit dem Unterricht, wie mit Beschaffung der Geldmittel zum Unterhalt des Instituts. Sie zahlen regelmäßige Beiträge und liefern Arbeiten, die alsdann verloost werden. In früheren Jahren fanden auch öffentliche Konzerte zum Besten des Vereins statt, bei denen die Liedertafel sich sehr aufopfernd zu betheiligen pflegte. — Um das Thema der Vereine zu erschöpfen, bemerke ich noch, daß vom hiesigen Magistrat auch eine Vorschußkasse für Handwerker verwaltet wird. Versuche, die arbeitenden Klassen zu selbstthätigem Eingreifen in dieser Beziehung zu veranlassen, treffen hier auf zu vielerlei Hindernisse, um Erfolg zu versprechen. Von den Resultaten, die der Vorschußverein erzielt, ist mir nichts bekannt geworden. Dagegen erfreut sich die gleichfalls vom Magistrat verwaltete Sparkasse eines nicht unbedeutenden Umsatzes.

r Wollstein, 21. Nov. [Kreistag.] Auf dem am 18. d. hier abgehaltenen Kreistage fand zuvörderst die Wahl der Einschätzungskommission zur Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer für 1860 statt. Von den aus der Wahl hervorgegangenen 6 Mitgliedern und 3 Stellvertretern gehören $^2/_3$ den Einkommensteuerpflichtigen des Kreises und $^1/_3$ den Kreistagsmitgliedern an. In Betreff der bei der Demobilmachung aus dem Pferdeverkauf gelösten circa 8000 Thlr. wurde beschlossen, dieselben nach Verhältniß der erfolgten Einzahlung Seitens der Dominien, Städte und ländlichen Ortschaften an dieselben zurückzuzahlen. In Folge des Antrags mehrerer Kreistagsmitglieder, eine Aenderung des seit 1853 bei Vertheilung der Kreiskommunalbeiträge zur Anwendung gekommenen Maaßstabs herbeizuführen, weil durch denselben, was sich namentlich bei der Repartition der Mobilmachungskosten herausgestellt, die Dominien 2c. augenscheinlich überbürdet seien, wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche einen neuen geeigneten Maaßstab ausfindig machen und denselben dem nächsten Kreistage zur Beschlußnahme unterbreiten soll. Die Wahl der Kommission wurde sofort vorgenommen. Für das hiesige Blindeninstitut ist, wie in früheren Jahren, auch für 1859 u. 60 eine Beihülfe von jährlich 25 Thlr. bewilligt. Ferner wurde Mittheilung über den Stand des Baues der beiden den hiesigen Kreis durchschneidenden Chausseen (Posen-Züllichau und Fraustadt-Meseritz) verbunden mit einer Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben gemacht, soweit diese den hiesigen Kreis betreffen.

Aus der Provinz, 21. Nov. [Flucht; Selbstmord.] Vor Kurzem wurde vom Schulzen in Kalau eine aus 5 Personen von 16—23 Jahren bestehende vagabondirende Gesellschaft festgenommen und dem Kreisgericht in Meseritz überliefert, da sie bettelnd umherzog und dabei Diebstähle verübt hatte. Sie wurden vom Polizeirichter theils zu einem Monat, theils zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, und für sie die Detention in einer Korrektionsanstalt beantragt. In der Nacht vom 11. zum 12. d. ist die Gesellschaft aus dem städtischen Polizeigefängniß in Meseritz, in dem sie vorläufig untergebracht war, ausgebrochen. — Vor einigen Tagen endete, wahrscheinlich in einem Anfalle von Schwermuth, der Partikulier Ignac v. Suchorzewski auf Wierzeja durch einen Pistolenschuß sein Leben. Er war längere Zeit leidend, und, wie man sagt, keine Hoffnung zur Wiederherstellung vorhanden.

ξ Bromberg, 21. Nov. [Schulwesen; Gasanstalt; Gerichtsfälle.] Nachdem die Hoffnung, unsere Realschule in die der ersten Ordnung einrangirt zu sehen, nicht in Erfüllung gegangen, nur (?) weil, wie man sagt, die Dotation der Lehrer nicht den Bedingungen entspreche, beschloß der Magistrat und die Schulkommission, die Gehalte sämmtlicher Realschullehrer zu erhöhen. Dieser Beschluß stieß bei den Stadtverordneten, wie vorauszusehen war, auf keine Hindernisse. Die letztere bewilligte in ihrer Sitzung am Donnerstag circa 1400 Thlr. jährlich für den Fall, daß Seitens des Ministeriums unsere Realschule in die der ersten Ordnung eingereiht werde. Gleichzeitig wurde der Antrag wegen Errichtung einer Bürgerschule erneuert mit dem Wunsche, dieselbe, wenn irgend möglich, schon Ostern k. J. ins Leben treten zu lassen. — Der Antrag des Magistrats in Betreff der zur Errichtung der Gasanstalt flüssig zu machenden städtischen Fonds, wonach 16 Hausbesitzer der Stadt verpflichtet werden sollten, städtische Obligationen zu nehmen, wurde von den Stadtverordneten nicht acceptirt; man beschloß dagegen, sämmtliche städtische Grundstücke für die vom hiesigen k. Kreisgerichte leihweise herzugebenden Kapitalien als Pfandsicherheit zu stellen. — Der Schiffbauergeselle Karl Dermitzel aus Suczyn hatte im Frühjahre zufolge seines Geständnisses einen nicht an ihn gerichteten, also auch nicht zu seiner Kenntnißnahme bestimmt gewesenen, versiegelten Brief ungefugt geöffnet. Er wurde unter Anklage gestellt und von der Kriminaldeputation des Kreisgerichts zu 2 Thlrn. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ebenso sind, seit Jahren zum ersten Male, jetzt zwei Fälle von Majestätsbeleidigung zur Verhandlung gekommen. Ackerbürger Johann Brzezinski II. in Polnisch-Krone und der Voigt Stephan Laboda aus Każyn standen unter dieser Anklage. Beide wurden schuldig befunden und zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Z Inowraclaw, 21. Nov. [Jüdisches Schulwesen; Eisenbahnangelegenheit.] Die „A. Z. d. Judenthums" bringt einen Auszug aus dem Verwaltungsbericht für den Regierungsbezirk Bromberg, wonach die Zahl der jüdischen Einwohner des Bezirks laut besonderer Zählung zu Ende 1857 = 23,144 betrug mit 4498 Kindern im schulpflichtigen Alter. Von letzteren besuchten 3025 die 30 öffentlichen jüdischen Schulen und 1349 waren in christlichen Schulen untergebracht, so daß nur von 121 jüdischen schulpflichtigen Kindern der Schulbesuch nicht nachgewiesen war. — Die vorläufige Sistirung des Eisenbahnbaues zwischen Posen und Bromberg erfüllt wieder die Bewohner unsres Kreises mit der Hoffnung, daß ein neuer Plan auch unsre Stadt berühren werde, dies um so mehr, als sich von der Vorsorge der Landesregierung erwarten läßt, daß sie selbst diese Angelegenheit in die Hände nehmen wird. Der neue Plan dürfte also sein: Posen-Bromberg resp. Thorn, zwischen welchen beiden Endpunkten vorzüglich von Gnesen aus noch zwei Linien ins Auge zu fassen sind. Die erste von Gnesen über Gonzawa, Schubin nach Bromberg, etwa 11 Meilen, und von Bromberg nach Thorn 7, zusammen also 18 Meilen. Das lokale Bedürfniß scheint doch hier an dieser Linie nicht vorhanden zu sein, da wir auf dem ganzen Striche theils Waldungen, theils Boden sehr leichter und mittlerer Klasse begegnen und keinerlei Vorbereitungen finden für eine kräftige Entwickelung der Verkehrsstraßen. Außerdem steht Gonzawa unter dem Einflusse von Gnesen und Nakel, wie Znin und Schubin ihre Lebensadern in Nakel und Bromberg vereinigen. Die zweite Linie wäre von Gnesen über Mogilno, Inowraclaw nach Bromberg, etwa $13^1/_2$ Meilen, und von Inowraclaw nach Thorn $4^1/_2$, zusammen auch nur 18 Meilen. Diese Linie würde aber den fruchtbarsten Theil der Provinz durchschneiden, die in fortwährender Entwickelung begriffenen Städte Trzemeszno, Mogilno, Strzelno und Inowraclaw bedeutend heben, und letztere Stadt, die schon jetzt von sechs Chausseen durchschnitten wird und einen bedeutenden Verkehr von Personen und Getreide unterhält, zu dem wichtigsten Knotenpunkt für Westen, Süden und Osten machen. Erwägt man noch die Terrainvortheile, welche dieser zweiten Linie zu Gute kommen, und die Bereitwilligkeit des Kreises Inowraclaw, ein Terrain im Werthe von 100,000 Thlr. unentgeltlich herzugeben, so dürfte es wohl mehr als bloße Hoffnung sein, dieses Projekt verwirklicht zu sehen. Die Rentabilität dieser Bahnlinie haben wir bereits im März d. J. in diesen Blättern nachgewiesen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Gergaß aus Leipzig und Siegert aus Breslau, Mühlengutsbesitzer Pientka aus Deutsch-Krone, Fabrikant Faust aus Frankfurt a. O., Frau Rittergutsb. Fiebelkorn aus Horst, Partikulier v. Richthofen und Konditoreibesitzer Jaum aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, Oberförster v. Felix aus Laubegast, Oberstlieutenant Graf zu Münster aus Ungelmünde, Rittmeister v. Schoneberg aus Greiz, Auktions-Kommissarius Saul aus Breslau und Kaufmann Asch aus Schneidemühl.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Żeromska aus Grodziszko, Gutsb. und Hauptmann Mittelstädt aus Witkowko und Kommerzienrath Mittelstädt aus Marianowo.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Plater aus Prochy und v. Sawicka aus Ottorowo, die Gutsb. v. Karsnicki aus Emchen und v. Brodnicki aus Mikosławice, Probst Kurowski aus Kamieniec, Oberförster Bohnke aus Dratzig und Sohn des Wirklichen Staatsraths v. Prondziński aus Warschau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Neumann aus Breslau, Salewski aus Bromberg, Ball und Leichtentritt aus Berlin, Rentier Bredt aus Lissa und Fabrikant Groß aus Görlitz.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Binefeld aus Berlin, Bürger Olszewski aus Polen, Oekonom Krajewski aus Emchen, Probst Pluszczewski aus Bnin und Gutsb. Melzer aus Polen.

BUDWIG'S HOTEL. Apotheker Kutzner und Riemermeister Obst aus Buk, die Kaufleute Hirschberg und Manasse aus Obrzycko, Löwe aus Rogasen und Lewy jun. aus Wongrowitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Gebrauchsanweisung
des Rattengifts (Phosporkleisters).

Der Phosphorkleister wirkt, von Menschen oder Thieren genossen, tödtend, daher bei Anwendung desselben zum Vertilgen der Ratten mit großer Vorsicht um so mehr verfahren werden muß, als derselbe auch von allen Hausthieren begierig und gern gefressen wird.

Man schneide aus einem Stückchen Holz einen Spatel und streiche mit demselben den Phosphorkleister dick auf Brotschnitte, die vorher durch Nägel auf kleine Bretter befestigt wurden, und lege nun solche in diejenigen Räume, Stuben, Keller, Böden, Ställe 2c. frei hin, wo sich Ratten aufhalten.

Diese Räume müssen dann einige Tage lang verschlossen bleiben, damit weder Menschen noch Thiere hinzukönnen. Am dritten oder vierten Tage werden alle Ueberreste des Brotes mit den Brettern sorgfältig auf Papier gesammelt, der Topf, worin der Phosphorkleister gewesen, mit dem Holzspatel dazugethan, und Alles sogleich in einem gut ziehenden Stubenofen verbrannt.

Kann man die Räume, wo das Gift gelegt werden muß, nicht Tage lang verschlossen halten, so suche man die Rattenlöcher in denselben auf, stecke mit Phosphorkleister bestrichene Holzstäbe hinein, und bedecke dann die Löcher mit schweren Steinen (Mauersteinen). Nach einigen Tagen verfährt man hierbei wie bereits angegeben, indem die Holzstäbe wieder hervorgeholt und in einem Ofen verbrannt werden.

Vorstehendes wird hierdurch zur sorgfältigen Beachtung bekannt gemacht. Zugleich wird die Auslegung des Gifts am 24. d. M. den Herren Grundbesitzern der Stadt, deren Vertretern und Miethern in Erinnerung gebracht.

Posen, den 20. November 1859.
Königliches Polizeidirektorium.

Bekanntmachung.

Montag den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im **Fort Winiary** zwei gußeiserne, zu der früheren Heizung mit erwärmter Luft bestimmt gewesene Oefen mit Röhren von 35—40 Zentnern Gewicht öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Kurant verkauft werden.

Die Käufer sammeln sich um die genannte Stunde vor dem Festungsthor und werden dann durch einen Beamten an den Ort, wo der Verkauf stattfindet, hingeführt werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Posen, den 22. November 1859.
Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Schroda. I. Atheilung.

Die dem **Georg Busse** gehörigen Grundstücke **Jankowo** Nr. 2 und 4, abgeschätzt auf 7324 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., und **Jankowo** Nr. 22, abgeschätzt auf 2300 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zusammen dagegen abgeschätzt auf 12.645 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen einzeln oder zusammen

am 26. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Freischulzengutsbesitzer **Martin Scheske** aus **Jankowo** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 16. Juni 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Schroda. Erste Abtheilung.

Das dem **Ignatz Wielgoszewski** gehörige, in **Libartowo** sub Nr. 1 belegene Erbpachtsvorwerk, abgeschätzt auf 9551 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

1. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 31. Oktober 1859.

Bekanntmachung
des königlichen Kreisgerichts zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 12. November 1859.

Die dem **Joseph Wruk** gehörige, unter Nr. 13 zu **Groß-Starołęka** belegene Ackerwirthschaft, soll in dem am

30. November c. Vormittags um 9 Uhr

an der Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter **Melke** anstehenden Termine an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden hierzu vorgeladen.

Möbel- und Waarenauktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 23. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel,

als: Kommoden, Spinde, Spiegel, Tische; einen eisernen Schraubstock, zwei eiserne Oefen, eine silberne Taschenuhr, Kleidungsstücke, Roggen, Gerste und Bohnen, **Cigarren und Rauchtabak**, kurze Waaren und eiserne Geschirre, Wirschaftsgeräthe, und um 11 Uhr **eine Kuh** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Donnerstag den 24. November c. Vormittags 10 Uhr werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10 6 vollständige Tischler-Hobelbänke in gutem Stande, Schraubzwingen und sonstiges Tischler-Handwerkszeug**, so wie eine goldene Taschenuhr, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Ein **Grundstück in Posen**, welches sich seiner großen Räumlichkeiten und guter Lage wegen zu einer Fabrik, so wie auch zu einem Gasthof eignet, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Putzhandlung der **Madame Emmrich**, Friedrichsstraße vis-à-vis der neuen Brothalle.

In der Stadt **Sarne** ist das mit Nr. 177 bezeichnete aus Wohnhaus und Hintergebäuden bestehende Grundstück, in welchem seit ca. 30 Jahren ein Destillations- Spezereiwaaren- und lebhaftes Schankgeschäft betrieben wird, mit Destillationsapparat, Geschäftsutensilien, Billard und Mobiliar, eingetretener Familienverhältnisse wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Fräulein **Marianna Leszczynska** in **Sarne.**

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Dezember einen Mittagstisch in und außer dem Hause zum Preise von 6 Thlr. monatlich im Abonnement eröffnen werde, und bitte, Anmeldungen hierauf gütigst recht bald bei mir machen zu wollen.

Posen, den 22. November 1859. **Hermann Baltes**, Friedrichsstr. 31.

Mein wohl eingerichtetes Frühstückslokal bringe ich einem geehrten Publikum in Erinnerung.

Adolph Moral,
Markt 86, Krämerstr. 14.

Pensionaire mos. Glaubens finden gute Aufnahme bei **Joel Nathan** in **Danzig.** Auch wird auf Verlangen denselben Nachhülfe in ihren Arbeiten ertheilt. Reflekt. wollen sich gef. an mich direkt wenden.

Für Pferdebesitzer.

Es wird zu kaufen gesucht ein vollkommen schönes Parade-Reitpferd 7—8 Zoll groß, womöglich kastanienbraun, sehr stark, denn es soll einen Reiter von 220 Pfund tragen, kein Hengst, 6—7 Jahre alt. Verkäufer werden ersucht, ihre desfallsige Mittheilung nebst Angaben des Preises des Pferdes an die Expedition dieser Zeitung unter der Adresse **A. Z.** einzusenden.

Guter Bindfaden in allen Sorten billigst bei **M. Brandenburg**, Wronkerstr. 19.

In der Stammschäferei zu **Nieder-Heiersdorf** — Eisenbahnstation **Fraustadt** — steht eine Partie aus Kreuzung von Infantado- und Negretti-Raçe gezogene Sprungböcke, die bei vollkommener Gesundheit und starkem Gliederbau Wollreichthum mit Feinheit des Haares verbinden, zum Verkauf.

Orgelverkauf.

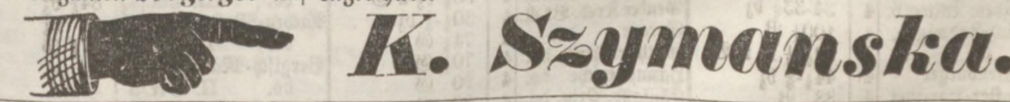
Die Orgel in hiesiger evangelischer Kirche ist wegen Erbauung eines in die Kirche nöthig gewordenen größeren Orgelwerkes sehr billig zu verkaufen. Das Orgelwerk mit entsprechendem Aeußern besitzt im Manual und Pedal 14 klingende Stimmen. Dabei wird bemerkt, daß der Abbruch der Orgel erst im Februar kommenden Jahres erfolgen darf. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Pastor.

Neu-Tomysl, den 16. November 1859.
Lange.

Ein mahag. **Flügel** ist St. Martin 41 zu vermiethen o. a. zu verkaufen. **Imme.**

Piqué und Cord-Barchente,

so wie mein anerkannt **großes Leinenlager** aus den berühmtesten Fabriken von **Handgarnleinen** empfehle ich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums mit dem Bemerken, daß ich bei Aussteuerverkäufen stets fertige Probeexemplare von **Bettwäsche** und eleganten **Negligés** auf Lager habe.



K. Szymanska.

Für die Herren Uhrmacher und Goldarbeiter.

Mein auf das Vollständigste assortirte Lager aller Sorten **schweizer Uhren, massiver Ketten, Bijouterien, gefaßter und ungefaßter Juwelen und Perlen und Silberwaaren** halte ich hierdurch zur geneigten Beachtung unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung bestens empfohlen.

Gleichzeitig kaufe ich und nehme in Zahlung zu den höchstmöglichsten Preisen Juwelen, kouleurte Steine, Perlen, Antiquitäten 2c.

L. Schlesinger,
Berlin, Königsstraße Nr. 44.

Beste rohhanfene, so wie mit Gummi gedichtete **Spritzenschläuche**, auch hanfene **Feuerlöscheimer**, roh und gefirnißt, empfiehlt billigst die **Manufaktur technischer Gewebe** von **Kux & Weber** in **Halberstadt.**

Den als bewährtes Hausmittel rühmlichst bekannten **weißen Brustsyrup** aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** empfehlen in Originalflaschen zu 1 Thlr. und $^1/_2$ Thlr. die alleinigen Niederlagen von

S. Spiro, Markt 87 im **G. Bielefeldschen** Hause,
C. E. Nitsche in **Schmiegel**,
Jeanette Töplitz in **Gnesen** und
C. F. Beleites in **Bromberg.**

Herrn A. Gellweiler in Geisenheim.

Die von Ihnen bezogene $^1/_2$ Flasche Brustsyrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau hat bei meiner Frau schlimmem Brustleiden vortrefflich zum Bessern gewirkt, und werden Sie freundlichst ersucht, mir noch $^2/_2$ Flaschen dieser votrefflichen Flüssigkeit per Post zukommen zu lassen gegen beiliegende 2 Thlr. Indem ich für sicher darauf rechne, daß nach deren Gebrauch meine Frau von ihren langjährigen Leiden ganz hergestellt sein werde, gebe ich Ihnen noch gern die Versicherung, daß ich da, wo ich von ähnlich Leidenden höre, diesen Syrup auf das Angelegentlichste empfehlen werde. Ihnen sage ich für heute meinen Dank.

Haschbach, den 15. Juni 1858. **von Stein**, Lehrer.

M. Lejeune's Frostballen-Seife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken und mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Heinrich Loewenheim** aus **Berlin**, beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Wwe. Cäcilie Jaffé.

Bertha Jaffé
Heinrich Loewenheim
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Sieburth** zeigen hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an
Jacob Diamant und Frau.
Wreschen, im November 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Diamant.
Robert Sieburth.
Wreschen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelmine Benjamin u. **Moritz Lewin.**
Hamburg. Gembic.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Munter,
Salomon Rittler.
Pinne und **Marienburg**, im November 1859.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde** geb. **Arnstädt** von einem muntern Knaben erlaube ich mir Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Posen, den 21. November 1859.
Julius Lasch.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Anclam: Freiin D. v. Falkenstein mit Postdirektor R. Bandtke; Poschwitz bei Altenburg: Frl. M. v. d. Gabelentz mit Grafen G. v. d. Schulenburg-Wolfsburg; Magdeburg: Frl. A. Pickert mit Partikulier Christian Pampel; Halle: Frl. M. Köhlau mit Dr. Kaltschmidt.

Verbindungen. Erfurt: Dr. E. Brehme mit Frl. J. v. Bosse; Berlin: Hr. Krebs mit Frl. M. Schmidt; Mrk.-Friedland: Hr. Emanuel Mühsam mit Frl. E. Gottschalk; Magdeburg: Hr, D. Siemen mit Frl. E. Ruge.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. Hartz in Berlin, Staatsanwalt E. Klebs in Wehlau, Lieut. Stadie in Königsberg in Pr., Prem.-Lieut. Frhrn. v. Troschke in Quedlinburg, Hrn. August Becker in Nordhausen, Hrn. Werner Haseloff in Burg; eine Tochter dem Hrn. R. Schalburg in Herzberg, Prof. Dr. Schultz in Breslau, Hrn. H. Lier und Hrn. E. Voigt in Berlin, Hrn. G. Sendig in Krakau.

Todesfälle. Prem.-Lieut. G. Niepold in Danzig, verw. D. v. Massow geb. v. Sydow in Guhrau, verw. Seminar-Direktor Faulstich in Joachimsthal, Frau Gräfin M. v. Bredow geb. v. Berg in Möglin, verw. Frau H. Kauffmann, Frau Fr. A. Neiff, k. Portier Fr. Winkel und Frau B. Thiele in Berlin, Frau J. Marcuse in Berlinchen, Kaufm. J. Pollock in Königsberg in Pr., Frau Strafanstalts-Direktor Grützmacher in Rhein, Prediger Dr. G. Mahrenholz in Hadmersleben, Frau Christ. Leopold in Gerbstedt.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum ersten Male: **Die Maschinenbauer.** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und sechs Bildern von Weihrauch. Musik von Lange. Vorkommende neue Dekorationen: Im ersten Akt: Die Maschinenfabrik. Im zweiten Akt: Haus des Naake. Im dritten Akt: Wohnzimmer des Heinzius. Dekorative Ausstattung des Festzuges. Sämmtliche Dekorationen sind vom Theatermaler Herrn Prewitz gemalt. Preise der Plätze: Erster Rang und Sperrsitz 15 Sgr. bei Herrn Caspari und an der Kasse.
Mittwoch: Dasselbe.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. Novbr. 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	—	—85⅞-11/12	
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	85	—	—
Posener Rentenbriefe	90	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, fest und steigend, pr. Nov. 41 5/12 — ½ bez., Dez. 41⅓ bez., 5/12 Gd., Dez.-Jan. 41⅓ bez., Jan.-Febr. k. J. 41½ bez., Frühjahr 41½ G.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) etwas billiger und matt schließend, gekündigt 150 Tonnen, loko (ohne Faß) 18¼—18¾, mit Faß pr. Novbr. 18½—5/12—¼ bez., ⅓ Gd., Dez. 18⅛ Gd., Jan.-Febr.-März k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15½ Br., April-Mai 15⅝ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 21. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll
" 22. " " " 1 " 8 "

Produkten-Börse.

Stettin, 21. Novbr. In den letzten Tagen war das Wetter kalt, Nachts bis — 6° R.

Weizen, loko gelber nach Qual. 60 — 65 Rt. bez., eine Ladung Märk. 65 Rt. bez., Alles p. 85pfd. 85pfd. p. Nov. 65½ Rt. Br., 65 Gd., p. Frühj. exkl. Schles. 69 Rt. Gd., Vorpomm. 70 Rt. bez., Br. u. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 44¼—¾ Rt. nach Qual. bez., 77pfd. p. Nov. u. Nov.-Dez. 44 Rt. bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. 44¼ Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 44¾ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 45½ Rt. bez.

Gerste, Märker nach Qual. 40 a 41½ Rt. bez., Pomm. 38—39 Rt. bez., ganz geringe do. 36 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 23 Rt. Gd.

Erbsen, loko kleine Koch- 49 Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br., 10 11/24 bez. u. Gd., p. April-Mai 11¼ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16¼, 5/12, ⅓ Rt. bez. u. Br., p. Nov. 16 Rt. Br., p. Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 15 5/12 Rt. Br., p. Frühj. 16⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., (Ostſ. Z.)

Breslau, 21. Nov. Schönes, helles Wetter, kalte Temperatur, früh — 4°.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr., gelber 58—64—70—73 Sgr.

Roggen 51—52—54—55 Sgr.

Gerste 38—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen 52—55—60—61 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 86—88—90 Sgr., Sommerrübsen 68—70—73 Sgr.

Rother Kleesamen mittler u. ordinärer 10—12 Rt., feinmittler 12¾—13½ Rt., und hochf. bis 14 Rt., weißer mittler 18 — 20, feiner 22 — 23½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 10¼ Rt. Br., Nov. u. Nov.-Dez. 10¼ Br., p. Dez.-Jan. 10 5/12 Br., ⅓ Gd., p. Jan.-Febr. 10½ Br., p. Febr.-März 10⅔ Br., ½ Gd., p. Frühj. 11 bez.

Roggen, p. Nov. 39½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 39½ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 39½ Rt. Gd., Jan.-Febr. 39¾ Br., p. Febr.-März 39¾ bz., p. April-Mai 40 bez.

Spiritus, loko 9 1/12 Rt. bez., 9 Gd., p. Nov. 9¼—⅛ bez., p. Nov.-Dez. 9 1/12 Rt. Br., 9 Gd., p. April-Mai 9½ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Berlin, 21. Nov. Wind: Ost. Barometer: 28⁵. Thermometer: 1—. Witterung: hell.

Weizen loko 52 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 47¾ Rt. gef. nach Qual., p. Novbr. 46¾ a 47¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 46 a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Dez.-Jan. 46 a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Jan.-Febr. 46½ a 47 Rt. bz. u. Gd., 47¼ Br., p. Frühjahr 46½ a 47⅛ Rt. bez., p. Mai-Juni 46¾ a 47¼ Rt. bez.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer, loko 23 a 27 Rt., p. Novbr. 24 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 24 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 25 Rt. Br., p. Frühj. 25¾ a 26 Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅝ a 10⅞ Rt. bez., p. Nov. 10⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10 11/12 Br., p. Jan.-Febr. 11 1/12 Rt. bez. u. Br., 11 Gd., p. Febr.-März 11⅛ Rt. bez. u. Br., 11 1/12 Gd., p. April-Mai 11⅜ a 11 5/12 Rt. bez. u. Br., 11⅜ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16¾ a 16 7/12 Rt. bez., mit Faß 16⅓ Rt. bez., p. Nov. 16 5/12 a 16¼ Rt. bez. u. Gd., 16⅓ Br., p. Nov.-Dez. 16 a 15⅞ Rt. bez., 15⅞ Br., 15¾ G., p. Dez.-Jan. 16 a 15⅞ Rt. bez., 15⅞ Br., 15¾ Gd., p. April-Mai 16⅔ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16 7/12 Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4⅚ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅙ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 21. Nov. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 21. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72½ G
Aachen-Mastricht	4	16½ G
Amsterd. Rotterd.	4	71½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108 bz
do. Lt. C.	4	104 B
Berlin-Hamburg	4	102½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ bz
Berlin-Stettin	4	95 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84 bz u G
Brieg-Neiße	4	45 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126½-¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 B, 34½ G
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Wittenb.	4	34-33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100½ B
do. C.	5	99½-½ bz u B
Mecklenburger	4	44½-⅜ bz
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 G
Niederschl. Zweigb.	4	42 bz u B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47¾ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111 G
do. Litt. B.	3½	105½ G
Oest. Franz. Staat	5	143-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	46½ bz
Rheinische, alte	4	80½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ bz u B
do. Stamm-Pr.	4	86 G
Rhein-Nahebahn	4	44½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	73½ bz
Stargard-Posen	3½	79¼ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	74 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	80½ etw bz
Bremer do.	4	95 bz
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	77½ bz u G
Darmstädter abgst.	4	70 B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 G
Dessauer Kredit-do.	4	19½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	93½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	30½-¼ bz
Geraer do.	4	74½ G
Gothaer Priv. do.	4	70½ G
Hannoversche do.	4	90 G
Königsb. Priv. do.	4	80 B
Leipzig. Kredit-do.	4	59-58½ etw bz u G
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	75¾ G
Meining. Kred. do.	4	71¾ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordeutsche do.	4	82½ G
Oestr. Kredit- do.	5	80-½-80 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	— —
Posener Prov. Bank	4	72½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 bz u G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	48 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¾ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77½ G
Minerva, Bergw. A.	5	29½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79¾ B
do. III. Em.	4½	84½ bz
Aachen-Mastricht	4½	60 bz
do. II. Em.	5	47½ G
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	96⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 bz
do. Litt. C.	4½	96¾ bz
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	81¾ bz, III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ bz
do. II. Em.	5	102¼ G
do.	4	83 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	87¾ bz
do. IV. Em.	4	78½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 G
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	87½ bz
do. IV. Ser.	5	101⅜ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	82½ G
do. Litt. E.	3½	72¾ B
do. Litt. F.	4½	87½ G
Oestreich. Französ.	3	258 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99 B
do. III. Ser.	5	97 B
Rheinische Pr. Obl.	4	82¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4½	98¾ G
do. III. Ser.	4½	97½ B
do. IV. Ser.	4½	94½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 G
Staats Anleihe 1859	5	103¾ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	91¾ B
N. Präm-St-A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ G
Pfandbriefe: do.	4	94 bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	81¼ B
Pfandbriefe: Pommersche	3½	85½ G
Pfandbriefe: do.	4½	94 B
Pfandbriefe: Posensche	4	99½ G
Pfandbriefe: do.	3½	88¼ G
Pfandbriefe: do. neue	4	86 bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85½ G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	80¾ B
Pfandbriefe: do.	4	89 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Posensche	4	89⅞ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	91⅜ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	92½ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	— —
Rentenbriefe: Schlesische	4	91⅞ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57¼ bz
do. National-Anl.	5	61⅝-½-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	88 B
do. neue 100fl. Loose	—	52¾-53 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ G
Russische: 6. do.	5	104¾ G
Russische: Englische Anl.	5	106½ B
Russische: Poln. Schatz-O.	4	82 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	84¾ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108⅝ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz u G
Dollars	—	1. 10½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	80 B
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 19. Nov.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 bz
do. do. 2 M.	—	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ G
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz

Die Haltung der heutigen Börse war eine festere, dem Geschäft selbst fehlte aber Bewegung und Elastizität.

Breslau, 21. November. Die Börse war in günstiger Stimmung und die Kurse durchgehends fest.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 80 bz. Schlesischer Bankverein 74½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 78½ Gd. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Martische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¼ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag, 21. November, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 96¼. 1proz. Spanier 32¼. Mexikaner 22⅜. Sardinier 86½. 5proz. Russen 110½. 4½proz. Russen 99.

Amsterdam, Montag, 21. November, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 90, der des Credit mobilier 775, der der östr. Staatseisenbahn 550 gemeldet.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 57 13/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 73¼. 5% Metalliques 54. 4proz. Metalliques 28 13/16. 1proz. Spanier 32 7/16. 3proz. Spanier 42¼. 5proz. Russen 90. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99¾. Mexikaner 20⅝. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz 92. Hamburger Wechsel, kurz 35 3/16 Br. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 62¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.